

De Monte, Enrico; Ehlich, Jakob; Gottschalk, Sandra

Research Report

Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2026

Studien zum deutschen Innovationssystem, No. 2-2026

Provided in Cooperation with:

Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)

Suggested Citation: De Monte, Enrico; Ehlich, Jakob; Gottschalk, Sandra (2026) : Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2026, Studien zum deutschen Innovationssystem, No. 2-2026, Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/336800>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

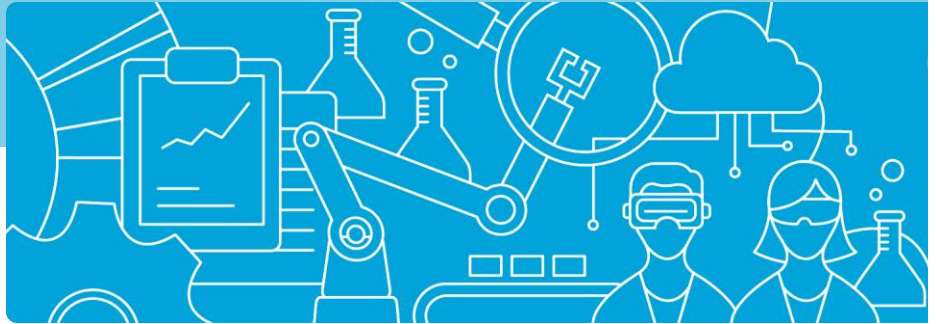
Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Studie zum deutschen Innovationssystem | Nr. 2-2026



Enrico de Monte, Jakob Ehlich, Sandra Gottschalk

Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2026

Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Wagniskapital-Investitionen in Deutschland und im internationalen Vergleich

ZEW

Diese Studie wurde im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) erstellt. Die Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der durchführenden Institute. Die EFI hat auf die Abfassung des Berichts keinen Einfluss genommen.

Durchführendes Institut

ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH Mannheim
L7, 1
68161 Mannheim
www.zew.de

Studien zum deutschen Innovationssystem

Nr. 2-2026
ISSN 1613-4338

Stand

Februar 2026

Herausgeberin

Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)

Geschäftsstelle

Pariser Platz 6 | 10117 Berlin
www.e-fi.de

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der EFI oder der Institute reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Kontakt und weitere Informationen

Enrico De Monte, Ph.D.
Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)
Forschungsbereich Innovationsökonomik und Unternehmensdynamik
L 7,1 - D-68161 Mannheim
T +49-621-1235-284
M enrico.demonte@zew.de

Inhaltsverzeichnis

0 Kurzfassung	6
1 Einleitung	7
2 Unternehmensdynamik in Deutschland 2005-2024	11
2.1 Datengrundlagen	11
2.2 Struktur und Dynamik der Unternehmensgründungen	13
2.3 Struktur und Dynamik der Unternehmensschließungen	18
2.4 Unternehmensdynamik und Strukturwandel	22
3 Gründungsdynamik in der Wissenswirtschaft in den Bundesländern	25
4 Unternehmensdynamik im internationalen Vergleich	30
4.1 Datengrundlage	30
4.2 Struktur der Gründungstätigkeit	31
4.3 Vergleich der Gründungs- und Schließungsaktivitäten	35
5 Wagniskapital-Investitionen im internationalen Vergleich, in Deutschland und den Bundesländern	39
5.1 Datenquellen im Überblick	39
5.2 Wagniskapitalinvestitionen im internationalen Vergleich	39
5.3 Entwicklung der Wagniskapital-Investitionen in Deutschland	41
6 Literatur	43

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sektorzusammensetzung der Gründungen in Deutschland 2009-2024 (in %)	13
Abbildung 2: Gründungsdynamik 2005-2024 in Deutschland nach Hauptsektoren (2005=100)	14
Abbildung 3: Entwicklung der Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2009-2024 (Anzahl der Gründungen in 1.000).....	15
Abbildung 4: Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2024 (2005=100)	15
Abbildung 5: Gründungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2009-2024 (in %).....	17
Abbildung 6: Sektorzusammensetzung der Schließungen in Deutschland 2009-2024 (in %).....	19
Abbildung 7: Unternehmensschließungen in Deutschland 2005-2024 nach Hauptsektoren (2005=100)	20
Abbildung 8: Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005- 2024 (2005=100).....	20
Abbildung 9: Zahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2024 (in 1.000)	21
Abbildung 10: Schließungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2024 (in %)	22
Abbildung 11: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in Deutschland 2005-2024 (in %-Punkten).....	23
Abbildung 12: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2009-2024 (in %- Punkten).....	23
Abbildung 13: Unternehmensumschlag in Deutschland 2010-2024 nach Branchengruppen (in %)	24
Abbildung 14: Entwicklung der Gründungsraten in den Bundesländern 2013-2024, alle Branchen und Wissenswirtschaft.....	26
Abbildung 15: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen nach Bundesländern, Gründungen 2009-2024 (in %)	27
Abbildung 16: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft nach Bundesländern, Gründungen 2009-2024 (in %)	28
Abbildung 17: Gründungsraten nach Bundesländern, Gründungen 2022-2024 (in %)	28
Abbildung 18: Gründungsraten in den wissensintensiven Dienstleistungen, Gründungen 2022- 2024 (in %)	29
Abbildung 19: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen 2023 in ausgewählten Ländern (in %)	32
Abbildung 20: Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen 2008-2023 in ausgewählten Ländern (in %)	33
Abbildung 21: Gründungsraten im Jahr 2023 in ausgewählten Ländern (in %).....	34
Abbildung 22: Gründungsraten in Teilsektoren der wissensintensiven Dienstleistungen im Jahr 2023 in ausgewählten Ländern (in %).....	35
Abbildung 23: Schließungsraten im Jahr 2023 in ausgewählten Ländern (in %)	36
Abbildung 24: Gründungsrate zu Schließungsrate 2023 in ausgewählten Ländern (in %)	37

Abbildung 25: Unternehmensumschlag 2023 in ausgewählten Ländern (in %)	38
Abbildung 26: Anteil Wagniskapital-Investitionen am nationalen Bruttoinlandsprodukt von 2019 bis 2024 in Prozent.	40
Abbildung 27: Anteil Wagniskapital-Investitionen am nationalen Bruttoinlandsprodukt in 2023 in Prozent.	41
Abbildung 28: Entwicklung der Wagniskapital-Investitionen in Deutschland 2007 bis 2024 in Milliarden Euro nach Verbandsdaten.	42

0 Kurzfassung

In dieser aktualisierten Studie zum deutschen Innovationssystem berichtet das ZEW, wie auch schon in ganz ähnlichen Studien in der Vergangenheit, über die **Unternehmensdynamik** in der deutschen Wirtschaft, mit einem deutlichen Fokus auf die **deutsche Wissenswirtschaft**. Sie beinhaltet Informationen zum **Gründungs- und Schließungsgeschehen** in Deutschland bis zum Jahr 2024, differenziert für die einzelnen Bundesländer, sowie zum Vergleich der Dynamik im deutschen Unternehmenssektor mit der Unternehmensdynamik ausgewählter anderer Länder bis zum Jahr 2023. Zudem wird über die Entwicklung des Wagniskapitalmarktes in Deutschland und im internationalen Vergleich berichtet.

Die Analysen zu den Unternehmensgründungen und -schließungen für Deutschland erstrecken sich über den Zeitraum 2005-2024. Für den internationalen Vergleich stehen Daten für die Jahre 2008 bis 2023 zur Verfügung. Empirische Grundlage für die Analysen zu Deutschland ist das Mannheimer Unternehmenspanel des ZEW (MUP), die internationalen Vergleiche beruhen auf der strukturellen Unternehmensstatistik (Structural Business Statistics) von Eurostat. Die Untersuchungen zum Wagniskapitalmarkt stützen sich in diesem Jahr für Deutschland sowie für den internationalen Vergleich auf Verbandsdaten von Invest Europe sowie der OECD.

Im Jahr 2023 wurden in Deutschland in der **Wissenswirtschaft** etwa 17.700 Unternehmen gegründet, was gut 10.000 Neugründung weniger als im Vorjahr sind. Die Wissenswirtschaft umfasst die forschungsintensiven Industriebranchen und die wissensintensiven Dienstleistungen auf Basis der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (Rev 2). Im Jahr 2024 entsprechen die beobachteten Gründungen in diesem Bereich einem Anteil von rund 11,0 % an allen **Gründungen**. Im Vergleich zu 2005 wurden in den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen im Jahr 2024 38% weniger Unternehmen gegründet. Die Anzahl der Gründungen in der Wissenswirtschaft hat sich bis zum Jahr 2024 damit überproportional zum Rückgang der Anzahl der Gründungen insgesamt (30 %) entwickelt.

Die **Unternehmensschließungen** haben etwas zugenommen in den vergangenen Jahren: In der **Wissenswirtschaft** wurden im Jahr 2024 gut 30.000 Unternehmen geschlossen, was 20% mehr Schließungen entspricht als noch im Jahr 2005. Die in der Wissenswirtschaft geschlossenen Unternehmen für dieses Jahr stellen 15% aller Unternehmensschließungen dar.

Die Untersuchung der **Gründungsdynamik in den Bundesländern in der Gesamtwirtschaft** zeigt, dass in 2023/24 Bremen mit 6,3 % und Berlin mit 6,0 % die höchsten Gründungsraten aufweisen. Im vorderen Mittelfeld befinden sich Nordrhein-Westfalen und (5,7 %) sowie Hessen und Niedersachsen (jeweils 5,3 %). Die geringsten Gründungsraten weisen Sachsen (3,7 %) und Thüringen (3,3 %) auf.

Betrachtet man die Gründungstätigkeit in den Branchen der **Wissenswirtschaft**, so führt Berlin in dieser Statistik deutlich mit einer Gründungsrate von 5,8 % die Liste der Bundesländer an, gefolgt wird es von Hamburg (5,2 %), Bremen (5,2 %), Schleswig-Holstein (4,8 %) und Bayern (4,6 %). Die geringsten Gründungsraten in der Wissenswirtschaft weisen Sachsen-Anhalt (3,2 %) und Thüringen (2,8 %) auf.

Im **internationalen Vergleich** zeigt sich, dass Deutschland mit zwischen 17 % und 27 % (je nach Datengrundlage) unterhalb des durchschnittlichen Gründungsanteils der Wissenswirtschaft von etwa 28 % bleibt. Deutschland weist jedoch relativ viele Gründungen aus dem Bereich der forschungsintensiven Industrie auf: Im Jahr 2023 war es mit 0,8 % das Land mit dem höchsten Anteil Hochtechnologiegründungen von allen betrachteten Ländern.

Das Modul zu **Wagniskapitalinvestitionen in Deutschland und im internationalen Vergleich** zeigt auf, dass der Anteil der Wagniskapitalinvestitionen in Deutschland im Zeitverlauf zwar stark angestiegen ist. Seit seinem Höchststand aus dem Jahr 2021 nahm das Volumen an Wagniskapital jedoch wieder stärker ab, was sich im Jahr 2024 zu stabilisieren scheint. Insgesamt wurden in Deutschland in diesem Jahr knapp 3 Mrd. € Wagniskapital investiert, was 0,068 % gemessen am BIP entspricht. Damit liegt Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Staaten im Mittelfeld.

1 Einleitung

Für die technische und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von entwickelten Volkswirtschaften wird der Unternehmensdynamik, das heißt des dynamischen Vorgangs von Unternehmensgründungen und Schließungen, wissenschaftlich und politisch eine hohe Bedeutung beigemessen. Neu auf den Markt tretende Unternehmen erhöhen den Wettbewerb zwischen den Unternehmen und dienen als „Versuchslabor“ für die Marktfähigkeit neuer Produkte und Dienstleistungen. Die neuen Wettbewerber zwingen etablierte Unternehmen zu stetigen Anstrengungen, ihre Angebote und die Prozesse zu deren Erstellung zu verbessern – oder sie können sich am Markt nicht etablieren und müssen diesen in letzter Konsequenz verlassen. Dieser Prozess befeuert die Innovationsanstrengungen der Unternehmen und ist ein wichtiger Treiber für Entwicklungen, welche den Unternehmen im, auch weltweiten, Innovationswettbewerb bessere Chancen eröffnet. Dabei kommt den Gründungen in der Wissenswirtschaft eine besondere Bedeutung zu. Gerade in neuen Technologiefeldern, beim Aufkommen neuer Nachfragetrends und in den frühen Phasen der Übertragung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Entwicklung neuer Produkte und Verfahren, sind junge Unternehmen ein wichtiger Motor für den technologischen Wandel. Sie eröffnen neue Marktnischen und können Innovationsideen zum Durchbruch verhelfen, die in großen Unternehmen wegen verschiedener Faktoren nicht aufgegriffen werden.

Andererseits jedoch wird die Anzahl innovativer Gründungen einer Volkswirtschaft (bei ansonsten gleichen Marktbedingungen) auch durch die innovativen Leistungen der Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen beeinflusst. Je mehr Grundlagen für Innovationen erarbeitet werden, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass neue Unternehmen versuchen werden, diese in Erfolg am Markt zu transformieren. Darüber hinaus beschäftigen junge Unternehmen in durchaus nennenswertem Umfang Mitarbeiter (Die Gesamtbeschäftigung in jungen Unternehmen im Alter von bis zu 7 Jahren liegt heute bei 2 bis 2,5 Mio.).¹ Damit leisten sie gerade auch in den nicht zur Hochtechnologie zählenden Branchen einen wichtigen Beschäftigungsbeitrag (in den Forschungs- und Wissensintensiven Branchen sind dies mehr als 250.000), um durch Austritte von Unternehmen aus dem Markt wegfallende Stellen zu kompensieren.

Die Analyse der Unternehmensdynamik einer Volkswirtschaft, insbesondere auch im Vergleich zu anderen Volkswirtschaften, gibt somit wichtige Hinweise auf Innovationskraft, technologische Leistungsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit dieser Volkswirtschaft auf internationalen Märkten. Die Verschiebungen in den Branchen-Strukturen der neuen Unternehmen sind erste Hinweise auf Strukturverschiebungen, die in den nachfolgenden Jahren in der Wirtschaft stattfinden können.

Das Einführen neuer Ideen in den Markt ist aber auch mit hoher Unsicherheit verbunden. Der Wettbewerb unter den jungen, innovativen Unternehmen und mit den bereits etablierten Unternehmen ist oft intensiv und nur ein Teil der neu gegründeten Unternehmen kann sich auf Dauer am Markt halten. Während es einem kleinen Teil der jungen Unternehmen gelingt, ihre Produkt- und Dienstleistungsangebote erfolgreich am Markt zu platzieren und rasch hohe Beschäftigungs- und Umsatzzahlen zu erreichen, scheidet ein großer Teil der jungen Unternehmen früher oder später wieder aus dem Markt aus. Aber auch diese gescheiterten Gründungen leisten einen Beitrag zum Strukturwandel. Die mit der Neugründung verbundenen Geschäftsideen und getesteten Innovationsmöglichkeiten haben dann entweder ihre Marktprobe nicht bestanden, wurden von etablierten oder anderen jungen Unternehmen übernommen oder von anderen in verbesserter Form am Markt durchgesetzt.

Das ZEW berichtet mit einer „Studie zum deutschen Innovationssystem“ jährlich über die Unternehmensdynamik in der deutschen Wissenswirtschaft, auch im Vergleich zu ausgewählten anderen Volkswirtschaften. Diese Studie setzt diese Berichterstattung fort und liefert Informationen zum Gründungs- und Schließungsgeschehen in Deutschland bis zum Jahr 2024 sowie zum Vergleich der Dynamik im deutschen Unternehmenssektor mit der Unternehmensdynamik anderer Länder bis zum Jahr 2023.

¹ Quelle: IAB-ZEW Gründungspanel, Berechnungen des ZEW 2022.

Insgesamt werden in dieser Studie zahlreiche Merkmale des Gründungsgeschehens betrachtet:

- In Kapitel 2 wird die *Unternehmensdynamik* in Deutschland im Zeitraum der Jahre 2005 bis 2024 thematisiert.

Die *Markteintritte* von neuen Unternehmen, das Gründungsgeschehen (Abschnitt 2.2), werden untersucht über

- die Sektorstruktur der Gründungen sowie die Branchenstruktur der Gründungen in der Wissenswirtschaft und deren Veränderungen,
- die Entwicklung der Gründungszahlen der Hauptsektoren der Wirtschaft und der Branchengruppen der Wissenswirtschaft sowie über
- die Gründungsraten in den Branchen der Wissenswirtschaft.

Die Anzahl technologieorientierter Gründungen gilt als Indikator für den Beitrag, der von der Gründungstätigkeit auf die Hervorbringung und Einführung neuer Technologieangebote ausgeht. Technologieorientierte Gründungen können in den zur Verfügung stehenden Datengrundlagen nicht unternehmensindividuell identifiziert werden. Sie werden deshalb in dieser Arbeit über die Zugehörigkeit der neuen Unternehmen zu einer der Branchen der sogenannten Wissenswirtschaft (forschungsinensive Industrie, wissensintensive Dienstleistungen) annäherungsweise definiert, wobei angenommen wird, dass Neugründungen in diesen Wirtschaftszweigen überdurchschnittlich häufig neue Produkt- oder Dienstleistungsangebote auf dem Markt einführen. Gründungsraten (Prozentanteil der Neugründungen eines Jahres am jahresdurchschnittlichen Unternehmensbestand des Jahres) für verschiedene Sektoren oder Branchen lassen einen Vergleich der „Gründungsneigung“ von unterschiedlich großen Sektoren bzw. Branchen zu.

Die andere Seite der Unternehmensdynamik, die *Marktaustritte* durch die Schließung von Unternehmen (Abschnitt 2.3), werden über

- die Sektorstruktur der Schließungen sowie die Branchenstruktur der Schließungen in der Wissenswirtschaft und deren Veränderungen,
- die Entwicklung der Schließungszahlen der Hauptsektoren der Wirtschaft und der Branchengruppen der Wissenswirtschaft sowie über
- die Schließungsraten in den Branchen der Wissenswirtschaft

untersucht.

Die Zusammenführung der Analysen zum Gründungs- und zum Schließungsgeschehen in den Hauptsektoren der Wirtschaft und den Branchen der Wissenswirtschaft gibt Hinweise auf *Sektordynamik* der Wirtschaft bzw. die *Branchendynamik* der Wissenswirtschaft. Es lassen sich wachsende und schrumpfende Wirtschaftszweige identifizieren und die gegenwärtige Richtung des Strukturwandels im Unternehmenssektor kann abgeschätzt werden. So gibt die sektorale Zusammensetzung von Gründungen und Schließungen Auskunft über das Ausmaß und die Richtung des Strukturwandels, der von der Unternehmensdynamik ausgeht. Die Summe aus der Anzahl der Gründungen und der Schließungen in Relation zum Unternehmensbestand – der sogenannte *Unternehmensumschlag* - gilt als Indikator für die Offenheit eines Sektors oder einer Branche für Marktein- und -austritte.

- Eine Betrachtung und Analyse der *Gründungsdynamik in der Wissenswirtschaft in den Bundesländern* wird in Kapitel 3 vorgenommen.

Hierbei werden

- die zeitliche Entwicklung der Gründungsraten insgesamt sowie in der Wissenswirtschaft nach Bundesländern,
- die Struktur der Gründungen nach Hauptsektoren sowie nach Branchen der Wissenswirtschaft nach Bundesländern sowie

○ die Gründungsraten in den wissensintensiven Branchen nach Bundesländern dargestellt.

Die Unterschiede der Unternehmensdynamik zwischen den einzelnen Bundesländern ist – wie die Untersuchungen zeigen werden – zu einem nennenswerten Teil auf Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur und den daraus folgenden Unterschieden in der Branchenstruktur der Gründungen und Schließungen zurückzuführen. Gleichwohl zeigen die Ergebnisse unabhängig von den Ursachen auf, in welchen Bundesländern Defizite in der Unternehmensdynamik zu verzeichnen sind.

- Eine Einordnung von Befunden zur Unternehmensdynamik in Deutschland mit denen in ausgewählten Ländern wird in Kapitel 4 vorgenommen. Wegen des Fehlens wirklich harmonisierter Datengrundlagen für die Entwicklung der Anzahl an Gründungen und Schließungen in unterschiedlichen Ländern kann dieser Vergleich nur eingeschränkte Erkenntnisse erbringen. Im Zentrum der Betrachtungen stehen
 - die Sektorstruktur der Gründungen,
 - der Anteil von Gründungen in den Branchen der industriellen Hochtechnologie und denen der wissensintensiven Dienstleistungsbranchen an allen Gründungen,
 - die Gründungsraten insgesamt und in der Wissenswirtschaft,
 - die Schließungsraten insgesamt und in der Wissenswirtschaft sowie
 - der Unternehmensumschlag

in den zum Vergleich ausgewählten Ländern. Diese Vergleichsbetrachtungen dienen dazu, eventuelle Unterschiede in der Modernität und dem Technologiebezug – gemessen durch die Bedeutung der Branchen der Wissenswirtschaft für die Unternehmensdynamik – zwischen den betrachteten Ländern herauszuarbeiten und zu bewerten.

Es muss betont werden, dass die empirische Messung der Anzahl von Unternehmensgründungen und -schließungen durchaus mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Dies betrifft zunächst die Anwendung einer adäquaten empirischen Definition. Aus ökonomischer Sicht sollen Gründungen und Schließungen den Eintritt neuer Unternehmen in den Markt und den Austritt bestehender Unternehmen aus dem Markt erfassen. Als Gründung ist somit die Aufnahme einer zuvor nicht ausgeübten wirtschaftlichen Tätigkeit in Form eines rechtlich selbstständigen Unternehmens und das Anbieten der von diesem Unternehmen erstellten Güter (Produkte und/oder Dienstleistungen) am Markt anzusehen, wobei diese Tätigkeit einen gewissen Mindestumfang haben sollte. Dieser Mindestumfang entspricht der Haupterwerbstätigkeit einer Person.

Als Schließung ist analog die Einstellung aller wirtschaftlichen Aktivitäten eines rechtlich selbstständigen Unternehmens und das Herausnehmen des Güterangebots dieses Unternehmens aus dem Markt anzusehen. Somit zählen Umgründungen (z.B. durch Rechtsformwechsel) und Aufspaltungen oder Zusammenschlüsse von Unternehmen ebenso wenig als Gründungen oder Schließungen wie die Errichtung oder Stilllegung von Zweigbetrieben oder Niederlassungen, Veränderungen in den wirtschaftlichen Aktivitäten oder die Aufgabe oder Aufnahme einzelner Güterangebote. Diese Definition entspricht weitgehend derjenigen, die der EU-Verordnung, betreffend die Definition von Merkmalen für die Strukturelle Unternehmensstatistik (Commission Regulation No. 2700/98), zugrunde liegt.

Die Anwendung dieser Definition stößt allerdings in der Praxis schnell an Grenzen. Bei den verfügbaren Informationsquellen (Handelsregistereintragungen, Gewerbeanmeldungen, amtliches Unternehmensregister, private Datenbanken) ist insbesondere die Abgrenzung originärer Unternehmensgründungen von Umgründungen, Aufspaltungen und Zusammenschlüssen nicht einfach. Außerdem liegen zum Gründungszeitpunkt meist keine Informationen zum voraussichtlichen Umfang der wirtschaftlichen Aktivitäten vor. Weiterhin ergeben sich Abgrenzungsprobleme zum Bereich der Scheinselbstständigkeit, d.h. der formalen Gründungen eines Unternehmens, das zur Weiterführung

einer Erwerbstätigkeit dient, die zuvor in abhängiger Beschäftigung ausgeübt worden war, und zu Gründungen, die der Inanspruchnahme von Leistungen der Arbeitsmarktförderung dienen.

Ist eine Gründung, trotz der genannten Identifikationsprobleme, zumindest in Form eines rechtlich selbstständigen Unternehmens noch relativ gut festzustellen, so sind Schließungen von Unternehmen ungleich schwerer zu identifizieren. Das liegt auch daran, dass die häufigste Form der Unternehmensschließung, d.h. die vollständige Einstellung des Angebots von Gütern im Markt, als freiwillige Stilllegung erfolgt. Diese muss nicht notwendigerweise zeitlich mit der behördlichen Löschung oder Abmeldung zusammenfallen. Oft ist der Übergang zwischen einer aktiven Unternehmenstätigkeit und der Stilllegung der Geschäftstätigkeit auch fließend und kann sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. Zudem ist der Umstand zu berücksichtigen, dass Unternehmen für einen längeren Zeitraum ihre Geschäftstätigkeit ruhen lassen, sie später aber wieder aufnehmen.

Im letzten Teil dieser Studie wird umfassend die Entwicklung des Wagniskapitalmarkts in Deutschland und im internationalen Vergleich beleuchtet.

- Zunächst werden in Abschnitt 5.1 die verschiedenen zur Erstellung der Studie verwendeten Datenquellen beschrieben.
- Im nächsten Abschnitt wird ein internationaler Vergleich der Wagniskapital-Investitionen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) durchgeführt. Dabei wird auf die Verbandsdaten zurück gegriffen:
 - Für die Europäischen Staaten werden Daten von Invest Europe, vormals European Private Equity und Venture Capital Association (EVCA), herangezogen.
 - Daten für außereuropäische Länder werden aus OECD Statistiken entnommen, die sich wiederum auf nationale Verbandsstatistiken beziehen.
- Im letzten Abschnitt werden die Wagniskapitalinvestitionen in Deutschland betrachtet. Hierbei werden in diesem Jahr ausschließlich Verbandsdaten herangezogen. Die Auswertungen umfassen:
 - Entwicklung des jährlichen Gesamtvolumens im Wagniskapital-Markt von 2007 bis 2024,
 - die Aufteilung dieses nach Early Stage und Later Stage Segment.

Wagniskapitalinvestitionen sind für das Gründungsgeschehen in vielerlei Hinsicht von Bedeutung. Zum einen eröffnen sie innovativen und wachstumsorientierten Gründern den Zugang zu Kapital, was durch gewöhnliche Bankdarlehen in der Regel nicht möglich ist. Darüber hinaus schaffen typische Wagniskapitalinvestoren durch nichtfinanzielle Unterstützungsleistungen einen Mehrwert für Gründer. In den Vereinigten Staaten haben Wagniskapitalinvestoren unter anderem wichtigen Einfluss auf die Entwicklung einer professionellen Personal- und Entlohnungspolitik (Hellman und Puri, 2002) und Unternehmen, die Wagniskapital erhalten haben, bringen ihre Produkte schneller zur Marktreife (Hellman und Puri, 2000).

Die Betrachtung unterschiedlicher Marktsegmente ist von zentraler Bedeutung, denn nur wenn auf Frühphasenfinanzierung auch eine Folge- oder Wachstumsfinanzierung erfolgen kann, wird ein funktionierender Wagniskapitalmarkt entstehen.

2 Unternehmensdynamik in Deutschland 2005-2024

2.1 Datengrundlagen

Datenbasis der Analysen der Unternehmensdynamik für Deutschland ist das **Mannheimer Unternehmenspanel des ZEW** (MUP, vgl. De Monte et al. 2025, Bersch et al., 2014a), das auch das frühere ZEW-Gründungspanel einschließt. Anders als in den anderen Datenquellen, mit denen Informationen zu Gründungen und Schließungen für Deutschland zur Verfügung gestellt werden (Gründungs- und Schließungsstatistik des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn, KfW-Gründungsmonitor, Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit), wird im MUP ein eng abgegrenzter Unternehmensbegriff („wirtschaftsaktives Unternehmen“) verwendet. Dies führt dazu, dass im Vergleich zu den anderen Datenquellen niedrigere Gründungs- und Schließungszahlen ausgewiesen werden. So wird weitgehend vermieden, dass Gründungen erfasst werden, die keine relevante Aktivitäten am Markt aufweisen. Weitere Vorteile der ZEW-Datenbasis sind die lange Zeitreihe, die Abdeckung aller Branchen der gewerblichen Wirtschaft, eine über die Zeit konsistente Definition von Unternehmen, Gründungen und Schließungen sowie eine über die Zeit einheitliche Definition von Branchen. Durch die Klassifizierung der Unternehmen auf der Fünfsteller-Ebene der Wirtschaftszweigklassifizierung ist eine sehr detaillierte Abgrenzung von forschungs- und wissensintensiven Branchen möglich. Weiterhin legt ein Vergleich mit Auswertungen aus dem Mikrozensus nahe, dass das MUP ein vergleichsweise realistisches Bild des Gründungsgeschehens in Deutschland liefert, während andere Datenquellen die Unternehmensgründungen tendenziell überschätzen (Müller et al., 2013).

Das **MUP, das vom ZEW in Kooperation mit der Kreditauskunftei Creditreform** erstellt wird, umfasst den Gesamtbestand der wirtschaftsaktiven Unternehmen in Deutschland, soweit sie von Creditreform erfasst werden. Die Basisdaten werden von Creditreform halbjährlich bereitgestellt. Sie decken alle Unternehmensinformationen ab, die bei Creditreform vorliegen, und beinhalten auch aktuell nicht mehr existierende Unternehmen (deren Informationsstand in jeder Datenlieferungswelle unverändert bleibt). Das ZEW bringt diese Daten in eine Panelstruktur und nimmt verschiedene Qualitätskontrollen vor (z.B. Löschen von Mehrfacherfassungen, Imputation fehlender Werte zum Wirtschaftszweig, Identifikation von Schließungsmerkmalen). Eine spezifische Herausforderung der Datenaufbereitung besteht in der Eliminierung der zahlreichen Mehrfacheinträge von Unternehmen, die u.a. daraus resultieren, dass die Informationen bei Creditreform in über Deutschland verteilten Niederlassungen erhoben werden. Die hierfür verwendeten Verfahren werden kontinuierlich verbessert, so dass sich **auch rückwirkend** die geschätzten Zahlen zum Gesamtbestand der Unternehmen in Deutschland sowie auch der Gründungs- und Schließungszahlen für zurückliegende Jahre verändern können.

Für die **Untersuchung der Gründungsdynamik** werden nur originäre Neugründungen von Unternehmen betrachtet. Das sind jene Gründungen, die die Aufnahme einer zuvor nicht ausgeübten Unternehmenstätigkeit darstellen (erstmalige Errichtung eines Unternehmens) und die in einem „hinreichenden Maße“ wirtschaftlich aktiv sind. In der Regel entspricht dies der Haupterwerbstätigkeit einer Person. Umgründungen von Unternehmen, die Gründung von Beteiligungsgesellschaften und die Neuerrichtung von Gewerbebetrieben auf Grund eines Umzugs oder Gewerbebetriebe in Nebentätigkeit werden nicht als Gründungen gewertet. Für die Berechnung der Gesamtzahl der Gründungen am aktuellen Rand werden Hochrechnungen durchgeführt, um den Zeitabstand zwischen einem Gründungsereignis und der Erfassung durch Creditreform zu berücksichtigen. Die Hochrechnung erfolgt auf Kreisebene, differenziert nach Branchengruppen und nach Rechtsformgruppen, auf der Grundlage der beobachtbaren Erfassungsverzögerung in vorangegangenen Jahren (De Monte et al. 2025, Bersch et al., 2014a, Engel und Fryges, 2002; Almus et al., 2000). Das Hochrechnungsverfahren wird dabei jedes Jahr neu angepasst, um die Hochrechnungsgenauigkeit zu verbessern. Aus diesem Grund sind die Zahlen für das aktuelle Jahr (2024) vorläufig, und auch bei Zahlen für die weiter zurück liegenden Jahre kann es auch aus diesem Grund in späteren Jahren noch zu Revisionen kommen.

Mit Hilfe des MUP können des Weiteren **Zahlen zu Unternehmensschließungen** ermittelt werden. Analog zum Gründungsbegriff wird auch bei Schließungen das Konzept der wirtschaftlichen Aktivität am Markt zugrunde gelegt. Eine Schließung liegt demnach vor, wenn ein Unternehmen in einem Jahr keine wirtschaftlichen Transaktionen mehr vornimmt und keine Güter oder Dienstleistungen am Markt zum Kauf anbietet. Die Beobachtung einer Unternehmensschließung ist allerdings deutlich schwieriger als die einer Unternehmensgründung. Schließungsereignis und Schließungszeitpunkt sind nur bei erzwungenen Schließungen (Insolvenzen) eindeutig festzustellen. Bei der überwiegenden Zahl der Schließungen handelt es sich jedoch um freiwillige Stilllegungen von Unternehmen, die nur im Fall einer Löschung des Unternehmens aus dem Firmenbuch ein eindeutig nachvollziehbares Ereignis ist. In vielen Fällen bleibt jedoch ein Unternehmen rechtlich bestehen, obwohl es keine wirtschaftliche Aktivität mehr ausübt. Dies kann insbesondere für Gewerbebetriebe vermutet werden, die die größte Zahl an Unternehmen ausmachen. Zur näherungsweisen Feststellung einer Unternehmensschließung werden neben der Insolvenz und der Löschung eines Unternehmens aus dem Firmenbuch eine Reihe weiterer Variablen der Unternehmensdatensätze genutzt, die Hinweise zu einer vermutlichen Schließung beinhalten. Darüber hinaus werden Unternehmen, deren Datensätze von Creditreform drei Jahre oder länger nicht mehr aktualisiert wurden, als nicht mehr wirtschaftsaktiv betrachtet. Diesem Vorgehen liegt die Annahme zugrunde, dass wirtschaftsaktive Unternehmen aufgrund ihrer Nachfrage nach Bank- und Lieferantenkrediten, der Bestellung größerer Mengen an Vorprodukten oder Dienstleistungen sowie des Aufbaus von Absatzbeziehungen zu neuen gewerblichen Kunden, Anfragen zu ihrer Solvenz bei einer Kreditauskunftei auslösen. Im Rahmen der Bearbeitung solcher Anfragen erfolgt in aller Regel eine Aktualisierung des Datensatzes zu dem nachgefragten Unternehmen (und sei sie auch nur geringfügig). Es ist allerdings denkbar, dass Unternehmen, die über lange Zeit eine unveränderte Lieferanten- und Kundenzusammensetzung und eine stabile Hausbankbeziehung haben, wirtschaftsaktiv sind, ohne dass es zu einer Anfrage bei Creditreform kommt. Das Verfahren zur Erfassung von Unternehmensschließungen (vgl. Bersch et al., 2014a) wird laufend verbessert, wobei die Werte zu Unternehmensschließungen und zum Unternehmensbestand auch rückwirkend bis 2005 revidiert werden. Dadurch können die hier berichteten Indikatoren zur Unternehmensdynamik von denen der Vorjahresberichte abweichen (Bersch et al., 2022; Bersch et al., 2021; Bersch et al., 2020; Bersch et al., 2019; Bersch et al., 2018; Müller et al., 2017; Müller et al., 2016, Müller et al., 2015, Müller et al., 2015, Müller et al., 2014, Müller et al., 2013; Müller et al., 2012; Müller et al., 2011; Rammer und Metzger, 2010; Metzger und Rammer, 2009).

Die sektoralen Auswertungen zur Unternehmensdynamik werden in diesem Bericht, wie schon in den Berichten der Jahre ab 2011, auf Basis der Wirtschaftszweigsystematik 2008 durchgeführt. Für die Abgrenzung der forschungsintensiven Industrie wird auf die revidierte Liste der forschungsintensiven Wirtschaftszweige nach Neuhäusler et al. (2022) zurückgegriffen. Die Analysen zur Unternehmensdynamik erfolgen für die Sektoren der gewerblichen Wirtschaft. Gründungen und Schließungen in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei (WZ 01-03), in der öffentliche Verwaltung (WZ 84), im öffentlichen Unterrichtswesen (WZ 85.1-85.4), in den Interessenvertretungen (WZ 94), in den privaten Haushalten (WZ 97-98) und durch Einrichtungen anderer Staaten und internationaler Organisationen (WZ 99) werden nicht berücksichtigt. Ebenfalls nicht berücksichtigt werden Unternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt die Wahrnehmung einer Holdingfunktion oder einer Beteiligungsgesellschaft ist (WZ 64.2, WZ 70.1).

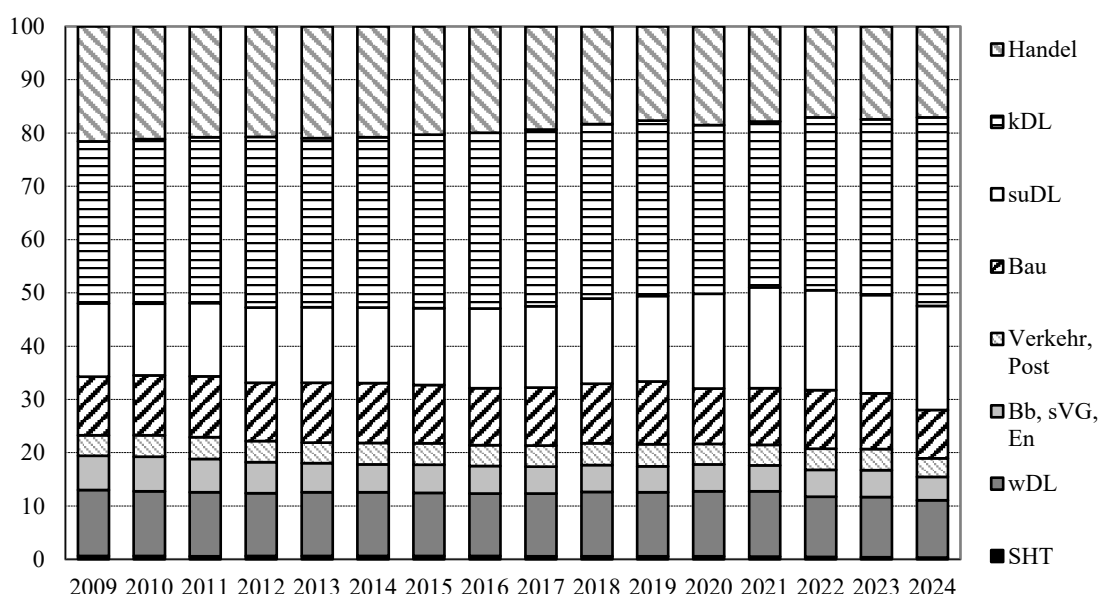
Der Analysezeitraum in dieser Studie umfasst die Jahre 2005 bis 2024

2.2 Struktur und Dynamik der Unternehmensgründungen

Zur Beurteilung des Beitrags von Unternehmensgründungen zur technologischen Leistungsfähigkeit ist es zunächst wichtig, die sektorale Zusammensetzung der Neugründungen in den Blick zu nehmen (Abbildung 1): Über die Hälfte der Unternehmen werden in den konsumnahen Dienstleistungen (inkl. Gastgewerbe) und im Handel gegründet. Ein weiteres Drittel wird in den Branchen sonstiges verarbeitendes Gewerbe, Energie/Bergbau/Entsorgung, Bau, Verkehr/Post und sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen errichtet. Sechs von sieben Unternehmen entstehen also außerhalb der Wissenswirtschaft. Die Relation zwischen Gründungen in Branchen der Wissenswirtschaft und der Gesamtheit der Gründungen in Branchen, die nicht der Wissenswirtschaft zuzurechnen sind, hat sich zwischen 2009 und 2024 im Wesentlichen nicht substantiell verändert. Verändert hat sich die Struktur der Gründungen in manchen Branchen außerhalb der Wissenswirtschaft. So ist der Anteil der Gründungen im Handel (von 24 % auf 17 %) relativ stetig gesunken, in den sonstigen Unternehmensnahen Dienstleistungen hingegen von etwa 13 % auf 19 % gestiegen.

In der Wissenswirtschaft wurden 2024 11 % aller Unternehmen gegründet und dieser Wert fällt nur unwesentlich geringer aus als noch 2023 (11,7%) . Dabei fielen in 2024 10,7 % aller Gründungen auf die wissensintensiven Dienstleistungen (Informations- und Kommunikationsdienstleistungen [Software, Datenverarbeitung, EDV-Beratung, Telekommunikation], Ingenieur- und Architekturbüros, technische Labors, FuE-Dienstleistungen, Unternehmens-, Wirtschafts- und Rechtsberatung und Werbung), auf die forschungsintensive Industrie (Spitzen- und Hochtechnologie) 0,3 %.

Abbildung 1: Sektorzusammensetzung der Gründungen in Deutschland 2009-2024 (in %)



Handel: Groß- und Einzelhandel, Reparatur von Kfz (WZ 45-47)

kDL: konsumnahe Dienstleistungen (WZ 55-56, 58-60, 68, 74.2, 75, 77.2, 79, 85.5, 85.6, 86-88, 90-93, 95, 96)

suDL: sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen inkl. Banken/Versicherungen (WZ 61.9, 63.9, 64-66, 70 (außer 70.2), 74 (außer 74.2), 77 (außer 77.2), 78, 80-82)

Bau: Baugewerbe (WZ 41-43)

Verkehr/Post: Transportgewerbe, Verkehrs- und Postdienstleistungen (WZ 49-53)

Bb, sVG, En: Bergbau, sonstiges verarbeitendes Gewerbe, Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung und Recycling (WZ 05-39 exklusive Hochtechnologie)

wDL: wissensintensive Dienstleistungen: EDV/Telekommunikation (WZ 61.1-61.3, 62, 63.1), technische/FuE-Dienste (WZ 71-72) und Unternehmensberatung/Werbung (WZ 69, 70.2, 73)

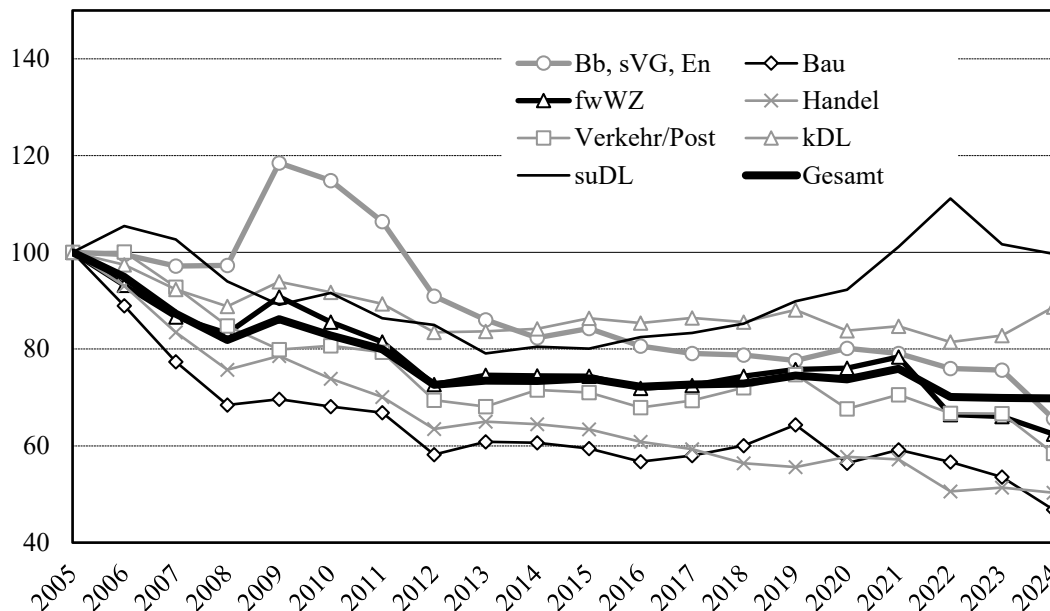
SHT: Hochtechnologie (siehe Neuhäusler et al., 2022).

Alle inbegriffenen Werte für 2023 sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Die jährliche **Anzahl der Unternehmensgründungen in Deutschland** sinkt tendenziell seit 2005 (Abbildung 2), was nicht nur ein deutsches Phänomen ist, sondern eines das in den meisten entwickelten Ökonomien zu beobachten ist. Zwar hat die Einführung der Rechtsform Unternehmergeellschaft (UG) im November 2008 dazu geführt, dass die Gründungszahlen in Folge gestiegen sind (in den Jahren 2009 bis 2011 wurden jeweils etwa 20.000 Unternehmen als UG gegründet) und auch die verschlechterte Arbeitsmarktlage und die unsicheren Beschäftigungsperspektiven im Krisenjahr 2009 haben zu einer Zunahme von Gründungen aus dem Motiv der Vermeidung von Arbeitslosigkeit geführt, aber nach 2009 sind die Gründungszahlen wieder stetig – obgleich auch abflachend – gesunken. Die Anzahl der Gründungen ist im Zeitraum zwischen 2009 und 2014 kontinuierlich gesunken und ist dann in den Jahren 2015 bis 2018 auf etwa konstantem Niveau zwischen 170.000 und 165.000 Unternehmensgründungen geblieben. Zwischen 2019 und 2021 ist die Gründungstätigkeit wieder auf bis zu 174.000 Unternehmensgründungen angestiegen. Daraufhin sinkt die Statistik bis zum aktuellen Rand 2023/24, wo nur noch etwa 160.000 Gründungen verzeichnet wurden. Deutlicher wird der Rückgang im gesamten Zeitverlauf: Im Vergleich zu 2005 wurden in den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen im Jahr 2024 38% weniger Unternehmen gegründet. Die Anzahl der Gründungen in der Wissenswirtschaft ist damit zum Jahr 2024 etwas stärker zurückgegangen im Vergleich zum Rückgang aller Gründungen (30 %).

Abbildung 2: Gründungsdynamik 2005-2024 in Deutschland nach Hauptsektoren (2005=100)



fwWZ: forschungs- und wissensintensive Wirtschaftszweige („Wissenswirtschaft“): Hochtechnologie (HT, siehe Neuhäusler et al., 2022) und wissensintensive Dienstleistungen (wDL: EDV/Telekommunikation (WZ 61-63), technische/FuE-Dienste (WZ 71-72) und Unternehmensberatung/Werbung (WZ 69-70, 73)).

für die anderen Abkürzungen siehe Bildunterschrift zu Abbildung 1.

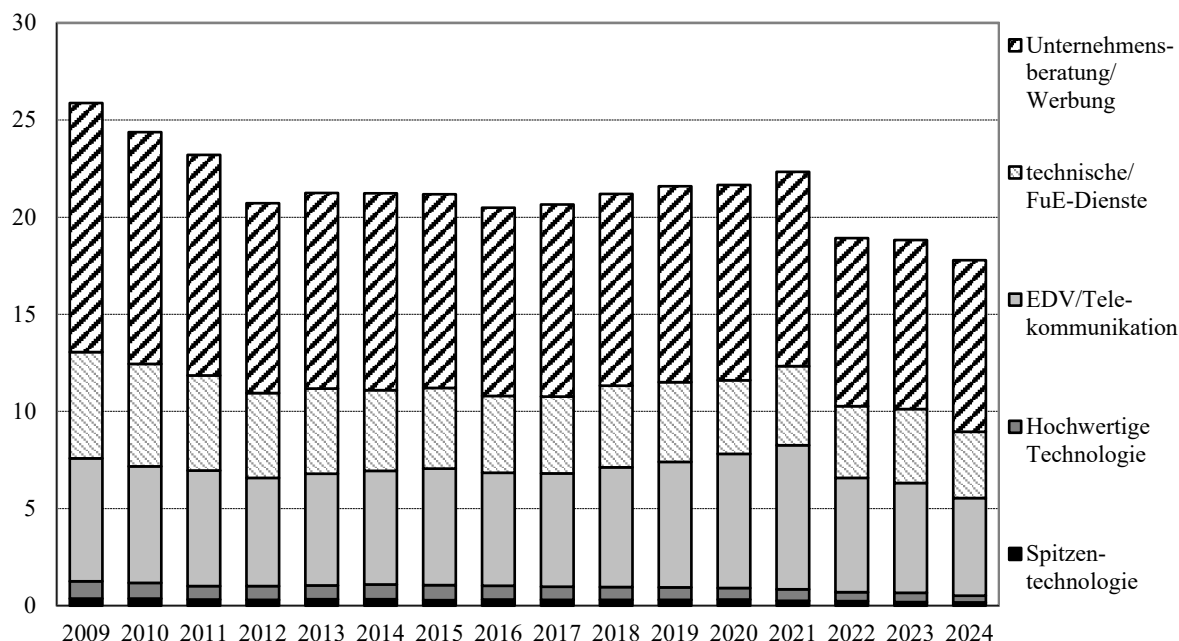
Alle Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Nach einer Phase der Stagnation zwischen 2005 und 2008 ist die Anzahl der Gründungen in den Wirtschaftszweigen Bergbau, verarbeitendes Gewerbe (ohne Spitzen- und hochwertige Technologie) und Energie- und Wasserversorgung bis zum Jahr 2009 deutlich angestiegen und erst danach wieder zurückgegangen. Im Jahr 2009 gab es bekanntermaßen einen regelrechten Gründungsboom in diesen Wirtschaftszweigen, was eng mit der erhöhten Anzahl an Gründungen im Bereich der regenerativen Energie verknüpft ist. Mit Abstand am häufigsten wurden Unternehmen gegründet, die Biogas-, Solar- oder Windkraftanlagen betreiben. Seither zeigt die Gründungsdynamik in diesen Branchen, wie obige Abbildung zeigt, einen durchgehend negativen Trend.

Eine nach Branchen detaillierte Betrachtung der Entwicklung der jährlichen Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft (Abbildung 3 und Abbildung 4) zeigt, dass die Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft zwischen 2016 und 2021 angestiegen sind. Dieser Anstieg ist maßgeblich auf die Entwicklung in der Branche EDV/Telekommunikation zurückzuführen, welche zwischen 2005 und 2021 deutlich von 6.700 auf 7.400 Gründungen angewachsen ist. In den vergangenen beiden Jahren 2023/24 ist die Gründungszahl in der Wissenswirtschaft insgesamt deutlich zurückgegangen, was wiederum auf die Branche EDV/Telekommunikation zurückzuführen ist. In den Jahren 2023 und 2024 wurden hier nur noch etwa 5.600 bzw. 5.000 Gründungen beobachtet.

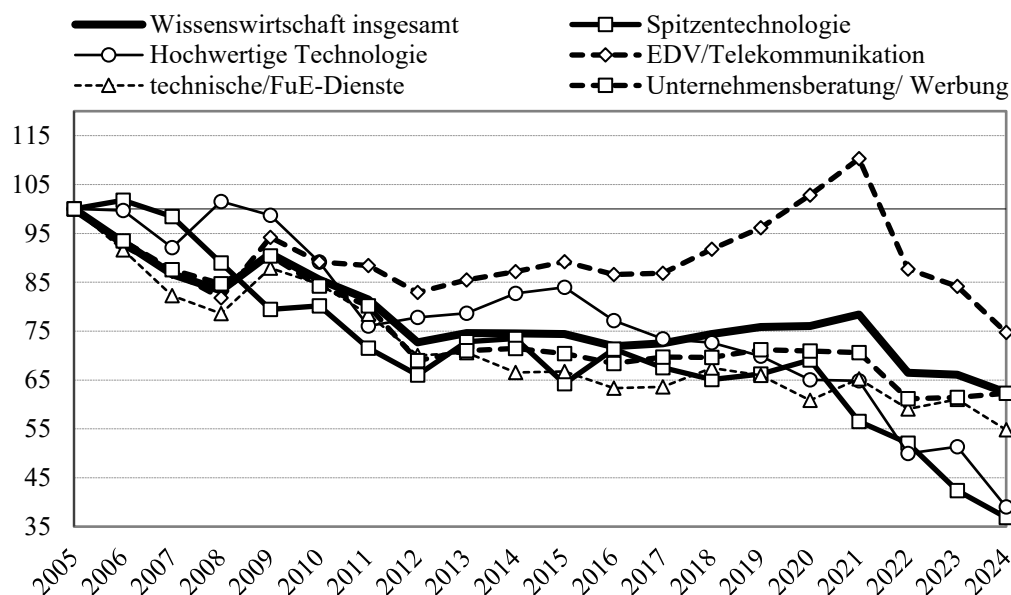
Abbildung 3: Entwicklung der Gründungszahlen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2009-2024 (Anzahl der Gründungen in 1.000)



Alle Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Abbildung 4: Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2024 (2005=100)



Alle Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Grundsätzlich betrachtet hat sich durch die Wachstumsdynamik in den Branchen EDV/Telekommunikation und Unternehmensberatung/Werbung die Struktur der Gründungen in den wissensintensiven Dienstleistungen relativ (Abbildung 3) weg von den technischen/FuE-Diensten und den FuE-intensiven Wirtschaftszweigen im Verarbeitenden Gewerbe entwickelt. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob dieser Trend bald umgekehrt sein könnte: Das doch recht starke Einbrechen der Gründungsdynamik im Sektor EDV/Telekommunikation in den Jahren 2022-2024 hebt zudem die wichtige Rolle der Gründungen in den anderen Sektoren der Wissenswirtschaft hervor.

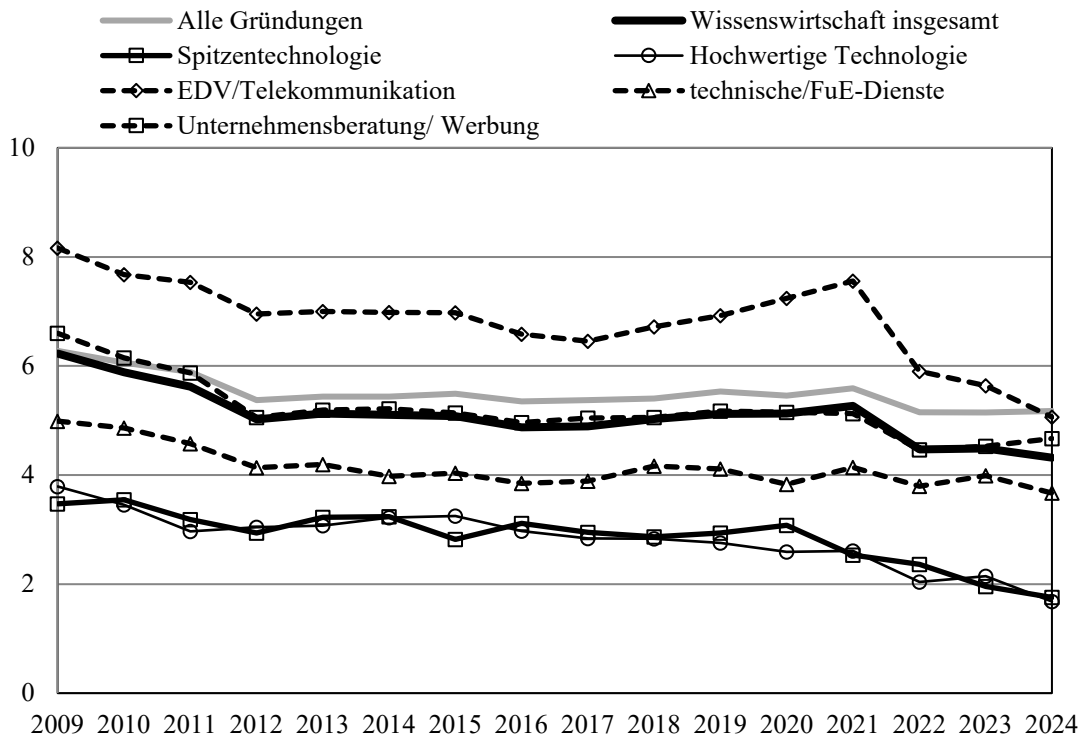
Die forschungsintensive Industrie spielt für die Gesamtanzahl der Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft nur eine kleine Rolle. Im Betrachtungszeitraums machten Gründungen in der Spitzentechnologie zwischen 1,6 % (2005) und nur noch 0,9 % (2024) und Gründungen in der hochwertigen Technologie zwischen 3,2 % (2005) und 2,0 % (2024) aller Gründungen in der Wissenswirtschaft aus.

In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass in der Spitzentechnologie in 2024 etwa 165 Unternehmensgründungen beobachtet wurden - ein neuer Tiefstwert seit 2005, als es noch rund 450 Gründungen waren (ein Rückgang von nahezu 40 %). In den hochwertigen Technologien gehen die Gründungen seit 2005 mit ebenfalls etwa 40% ganz ähnlich stark zurück. Im Wirtschaftszweig der hochwertigen Technologien wurden 2024 etwa 355 Unternehmen im Vergleich zu 910 Unternehmen in 2005 gegründet.

Setzt man die Zahl der Gründungen in Bezug zum Gesamtbestand der Unternehmen, erhält man die **Gründungsrate**. Dabei wird zur Berechnung des Bestands der Unternehmen ein Durchschnitt aus dem Endbestand des betrachteten Jahres und des Vorjahres gebildet. Da der Endbestand des Vorjahres dem Anfangsbestand des aktuellen Jahres entspricht, beschreibt der Wert den Mittelwert aus Anfangs- und Endbestand eines Jahres. Die Gründungsrate ist ein Indikator für das Ausmaß der Erneuerung des Unternehmensbestandes durch Unternehmensgründungen.

Betrachtet man die Gründungsrate in der Wissenswirtschaft (wie auch jene der Gesamtwirtschaft) über den gesamten Zeitraum 2005 – 2024, so lässt sich ein klar rückläufiger Trend erkennen. Im Jahr 2024 lag die Gründungsrate in der Wissenswirtschaft nur noch bei 4,3 % (gegenüber 6,2 % im Jahr 2009, Abbildung 5). Innerhalb der Wissenswirtschaft weist der Sektor EDV/Telekommunikation nach wie vor die höchste Gründungsrate auf und lag 2024 bei 5,1 %, was jedoch auch in diesem Sektor einen kontinuierlichen Rückgang bedeutet, da die Gründungsrate hier im Jahr 2005 noch bei 8,2 % lag. Die niedrigsten Gründungsdaten wiesen 2024 die Wirtschaftszweige Spitzentechnologie (mit 1,8 %) und die hochwertige Technologie (mit 1,7 %) aus.

Abbildung 5: Gründungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2009-2024 (in %)



Zahl der Gründungen in einem Jahr in % des Unternehmensbestandes im Jahresdurchschnitt. Alle Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Die Unterschiede in den Gründungsraten spiegeln zum einen Unterschiede in den Markteintrittsbarrieren wider, die von den Kosten für die Aufnahme einer Geschäftstätigkeit, den benötigten intangiblen Gütern (einschließlich Kompetenzen und Erfahrungswissen des im Unternehmen tätigen Personals), den formalen Voraussetzungen und spezifischen Marktzugangsregulierungen (wie bestimmten formalen Qualifikationen oder Befähigungsnachweisen) abhängen.

Zum anderen spielen für potentielle Gründerpersonen die alternativen unselbstständigen Beschäftigungsmöglichkeiten eine sehr wichtige Rolle bei der Entscheidung ein Unternehmen zu gründen. Je lukrativer ihre Lage am Arbeitsmarkt ist, desto geringer ist die Neigung, das Risiko einer eigenen Unternehmensgründung einzugehen. In der Vergangenheit war die deutsche, europäische, aber auch die globale Ökonomie stark beeinflusst von unterschiedlichen disruptiven Ereignissen, wie etwa die **Corona-Krise, der Krieg in der Ukraine, die darauf folgende Energiekrise und die damit verbundene Hochinflationsphase, sowie zuletzt eine Phase allgemeiner politischer Instabilität in Deutschland, Frankreich und USA, welche durch die derzeit angespannten internationalen Handelsbeziehungen begleitet werden.** Die deutsche Wirtschaft ist bekanntermaßen stark abhängig vom Export, der durch diese Ereignisse natürlich negativ beeinflusst wird. Die dadurch hervorgerufene Konjunkturabschwächung kann durchaus dazu geführt haben, dass sich die Gründungszahlen auch dieses Jahr verringerten. Abhängig vom zukünftigen Verlauf können diese daher wieder steigen oder weiter sinken. Weitere Aspekte, die ebenfalls entscheidend sind für die Gründungsdynamik, sind die Themen **Digitalisierung und Lieferkettenstabilität.** Speziell Neugründungen in den wissensintensiven Branchen benötigen ein höheres Maß an digitaler Infrastruktur (Breitband) und sind darüber hinaus häufiger angewiesen auf Vorprodukte von ausländischen Wirtschaftseinheiten. Zu guter Letzt beeinflussen **demographische Faktoren** erheblich das Gründungsgeschehen, da durch das fortschreitende Altern der Gesellschaft die gründungsfreudigen Altersklassen kleiner werden und dies eher in Richtung weitere Senkung der Gründungen führt. Gottschalk (2025) gibt weitere Einblicke in die Abschwächung der Gründungsdynamiken und weist darauf hin, dass auch bürokratische Hürden innovative Gründungen hemmen.

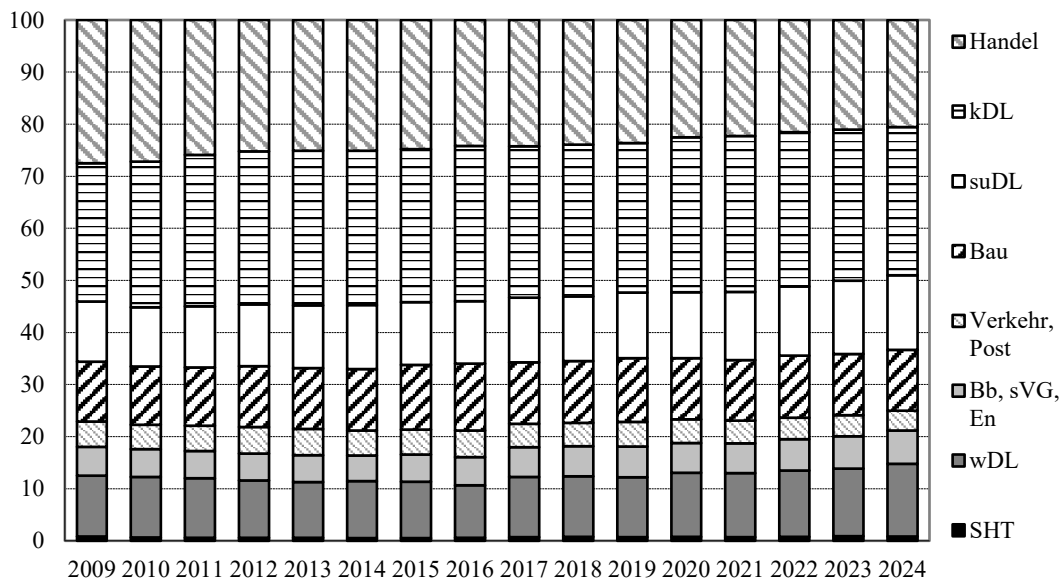
2.3 Struktur und Dynamik der Unternehmensschließungen

Den Markteintritten durch neue Unternehmen stehen Marktaustritte durch Unternehmensschließungen gegenüber. Letztere umfassen freiwillige und erzwungene Schließungen. Die Identifikationsmöglichkeit der Schließungen ist zwischen diesen beiden Kategorien sehr unterschiedlich. **Freiwillige Schließungen**, d.h. die Stilllegung eines Unternehmens ohne wirtschaftliche Probleme, sind schwer zu beobachten. Üblicherweise erfolgen solche Stilllegungen über einen längeren Zeitraum, in dem die Wirtschaftstätigkeit sukzessive eingeschränkt wird, bis der Geschäftsumfang einen kritischen Wert unterschreitet, ab dem nicht mehr von einem wirtschaftsaktiven Unternehmen gesprochen werden kann. Hier werden Unternehmen, für die seit drei oder mehr Jahren keine Datenveränderungen im Mannheimer Unternehmenspanel (MUP) identifiziert werden können, und denen im MUP der Status „vermutlich stillgelegt“ zugewiesen wird, als geschlossen betrachtet. Der Schwellenwert von mehr als drei Jahren wurde aus Analysen für jene Unternehmen gewonnen, die freiwillig geschlossen wurden und für die mittlerweile auch eine abgesicherte Information hierzu vorliegt. Während diese Annahme im Einzelfall zu Fehlidentifikationen von Marktaustritten führen kann, indem einerseits weiterhin existierende Unternehmen als stillgelegt gewertet werden, andererseits bereits stillgelegte Unternehmen nicht als solche identifiziert werden, erweist sie sich bei einer aggregierten Betrachtung als eine durchaus brauchbare Heuristik.

Eindeutig zu beobachten sind dagegen **erzwungene Schließungen in Form einer Insolvenz**, die deshalb vollständig als geschlossen gewertet werden. Eine Unternehmensinsolvenz bezeichnet die Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung eines Unternehmens und ist somit das (vorläufige) wirtschaftliche Scheitern einer Unternehmensidee. Zahlungsunfähigkeit wird im Insolvenzrecht an der Einstellung von Zahlungen durch den Schuldner festgemacht; Überschuldung liegt bei einer Nicht-Deckung der Verbindlichkeiten durch das Vermögen vor. Die Beantragung einer Insolvenz bedeutet jedoch nicht notwendigerweise den Marktaustritt des Unternehmens. Vielmehr können die Geschäfte vom Insolvenzverwalter oder dem Schuldner selbst (im Fall einer Eröffnung des Insolvenzverfahrens in Eigenverwaltung) weiter geführt werden. Mit der Novelle zum Insolvenzrecht vom 1.12.2001 wurde gerade der Aspekt der Fortführung von Unternehmen durch die Möglichkeit zur Aufstellung eines Insolvenzplans mit dem Ziel der Unternehmensfortführung gestärkt. Trotzdem sind Insolvenzen in den meisten Fällen der erste Schritt zu einem erzwungenen Marktaustritt eines Unternehmens. In jedem Fall zeigen sie an, dass Unternehmen in ernsthafte wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind und die zugrundeliegende Geschäftsidee offenbar nicht mehr tragfähig ist.

Die **sektorale Zusammensetzung** der Unternehmensschließungen unterscheidet sich nur geringfügig von derjenigen der Gründungen und spiegelt den Anteil der einzelnen Sektorgruppen am Unternehmensbestand (und damit die Größe des Sektors) wieder. Die meisten Schließungen sind in den Branchen Handel und konsumnahe Dienstleistungen zu beobachten, je 20% bzw. 28% aller Schließungen im Jahr 2024 (Abbildung 6). Auf die Wissenswirtschaft entfielen 2024 etwa 14,7 % der Schließungen und der Anteil ist damit etwas höher als noch in den Jahren 2023 (13,9%) und 2022 (13,5 %). Grundsätzlich ist der Anteil der Schließungen in der Wissenswirtschaft an allen Schließungen im Beobachtungszeitraum gestiegen und lag zwischen 12,5 % (2009) und wie bereits erwähnt bei 14,7 % (2024).

Abbildung 6: Sektorzusammensetzung der Schließungen in Deutschland 2009-2024 (in %)



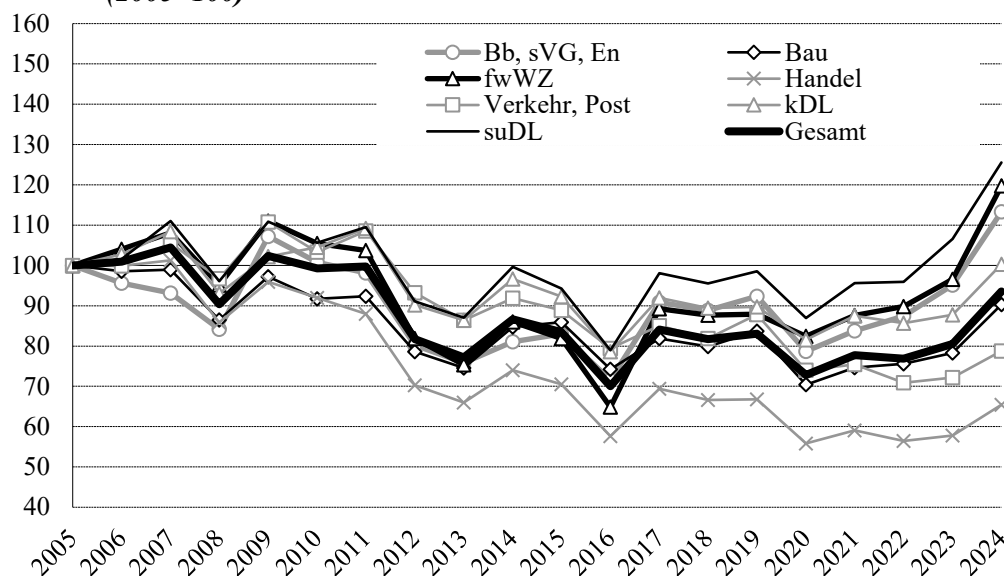
Abkürzungen s. Abbildung 1. Alle Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Hinsichtlich der jährlichen Anzahl von Unternehmensschließungen in Deutschland können verschiedene Zeiträume unterschieden werden. Zwischen 2005 und 2008 sank die Anzahl der Schließungen (Abbildung 7). Zwischen 2009 und 2011 nahm die Anzahl der Schließungen zunächst zu und stieg dann erneut im Jahr 2014 und 2015, nachdem sie 2012 und 2013 leicht zurück gegangen war. Im Vergleich zu 2005 ist die Schließungstätigkeit zurückgegangen, es lässt sich jedoch erkennen, dass sich der Trend seit 2020 umgedreht hat, wenngleich das Niveau der Schließungen der Gesamtwirtschaft auch 2024 noch nicht auf jenem von 2005 ist.

Im Jahr 2024 wurden in Deutschland insgesamt 196.000 Unternehmensschließungen beobachtet, damit ist die Anzahl deutlich höher also noch im Vorjahr (168.000). Es ist außerdem zu sehen, dass die Schließungszahl im Jahr 2020 (152.000 Schließungen) deutlich gesunken ist, was sehr wahrscheinlich mit den Politikmaßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie zusammenhing. In diesem Zusammenhang zeigen Dörr et al. (2021) auch, dass diese deutlich geringere Zahl auch auf das Vorkommen einer Insolvenzlücke hinweist, d.h. von Unternehmen die unter „normalen“ Umständen Insolvenz angemeldet hätten, es aber aufgrund der Maßnahmen nicht taten. Der daraufhin einsetzende Anstieg der Schließungszahlen könnte somit damit erklärt werden, dass viele Unternehmen ihre Schließung durch die staatliche Hilfen zwar verzögern aber letztlich nicht verhindern konnten. Zudem kamen, wie oben bereits erwähnt, weitere Schwierigkeiten in der deutschen Wirtschaft hinzu, welche zum einen auf die Spannungen in der internationalen Handelspolitik und zum anderen auf den verschärften Wettbewerb in den Exportmärkten zurückzuführen ist. Gottschalk (2025) untersucht die Dynamiken der Unternehmensschließungen branchenübergreifend und führt den Anstieg in den Schließungszahlen darüber hinaus auf den demographischen Wandel zurück. Mehr und mehr Unternehmen werden auch dadurch geschlossen dass ältere Unternehmenseigner keine geeigneten Nachfolger finden.

Abbildung 7: Unternehmensschließungen in Deutschland 2005-2024 nach Hauptsektoren (2005=100)

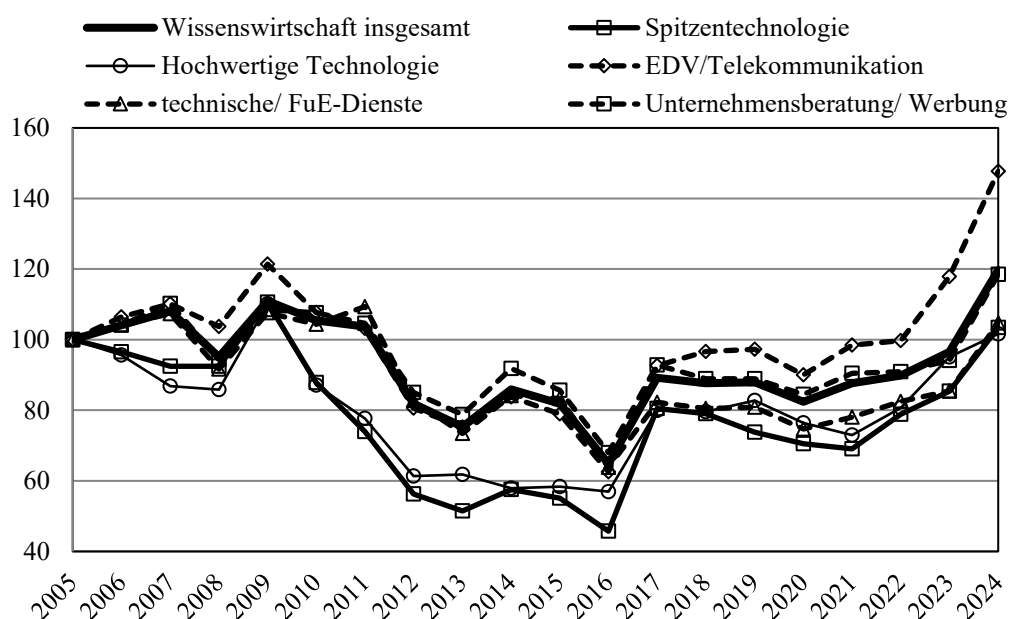


Abkürzungen s. Abbildung 2. Alle Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Die jährliche Anzahl der **Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft** im Zeitraum 2005 bis 2024 entwickelt sich sehr ähnlich zu den Trends der Unternehmensschließungen in der deutschen Wirtschaft insgesamt, wenngleich die Trends über die spezifischen Branchen der Wissenswirtschaft hinweg stärker voneinander abweichen. Die oben genannten zeitlichen Muster sind auch für die Schließungen in der Wissenswirtschaft zu erkennen. In allen Branchen der Wissenswirtschaft zusammen haben 2024 rund 29.000 Unternehmen den Markt verlassen, was seit 2020, mit etwa 20.000 Schließung, einen signifikanten Anstieg darstellt. Die Wissenswirtschaft zeigt damit neben der Branche EDV/Telekommunikation den relativ stärksten Anstieg in den Unternehmensschließungen, verglichen zur Gesamtwirtschaft und den anderen dargestellten Sektoren.

Abbildung 8: Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2024 (2005=100)



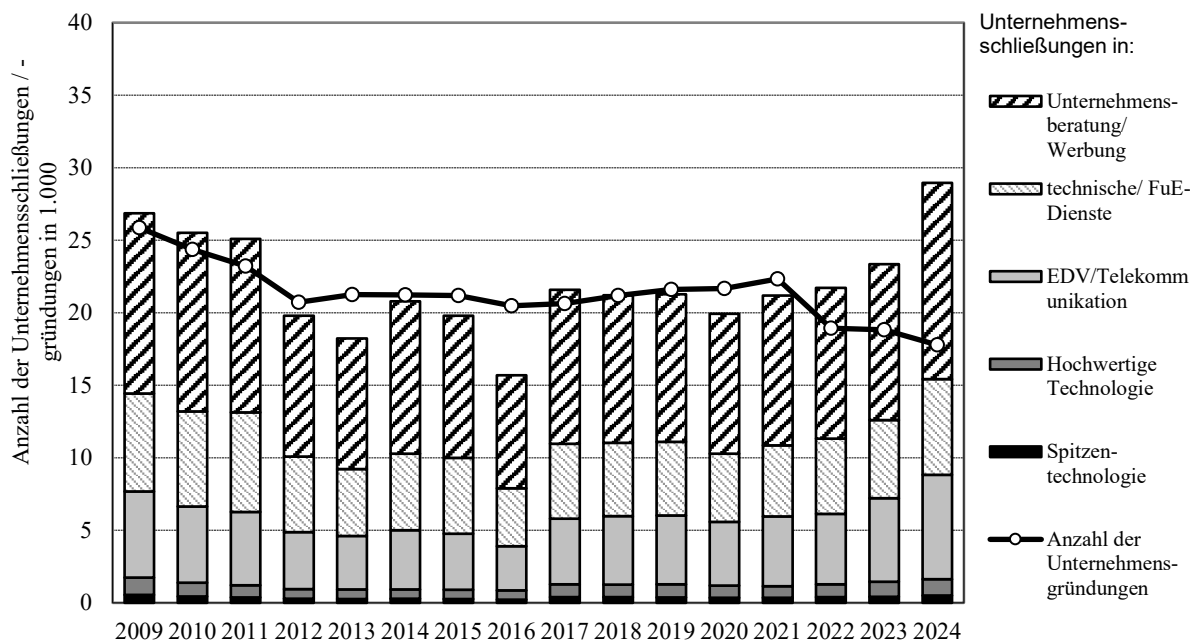
Alle Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Die zeitliche Entwicklung der Schließungszahlen in den einzelnen Teilbranchen der Wissenswirtschaft unterscheidet sich allerdings z.T. deutlich (Abbildung 8 zeigt diese als Indexreihen für die Teilbranchen). Die industriellen Branchengruppen (Spitzentechnologie, hochwertige Technologie, technische FuE-Dienste) weisen im gesamten Betrachtungszeitraum die niedrigsten Indexwerte bei den Schließungszahlen auf. EDV/Telekommunikation und Unternehmensberatung/Werbung sind dagegen im oberen Bereich der Indexreihen zu finden.

In der Periode zwischen 2009 und 2016, während welcher die jährliche Anzahl der Gründungen in den Branchen der Wissenswirtschaft trendmäßig zurückging, lag die Anzahl der Wissenswirtschafts-Gründungen nahezu immer unter der Anzahl der Schließungen in den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen, z.T. erheblich (Abbildung 9). Danach stabilisierten sich die jährlichen Gründungszahlen, wobei zwischen 2017 und 2020 die Anzahl der Gründungen in diesen Branchen die Anzahl der Schließungen überstieg, was zu einer stetigen Zunahme des Unternehmensbestandes in der Wissenswirtschaft Deutschlands für diesen Zeitraum führte. Ab dem Jahr 2022 kam es dann zu einer Umkehrung des Trends, was durch ein Abknicken der Gründungsrate zu sehen ist. Im Jahr 2024 kam es in der gesamten Wissenswirtschaft zu etwa 18.000 Gründungen und 29.000 Schließungen, was zu einem Unternehmensbestand in diesem Sektor von etwa 406.000 Unternehmen führte – ein neuer Tiefststand seit 2005, als noch rund 415.000 bestehende Unternehmen gezählt werden konnten.

Abbildung 9: Zahl der Unternehmensschließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2024 (in 1.000)

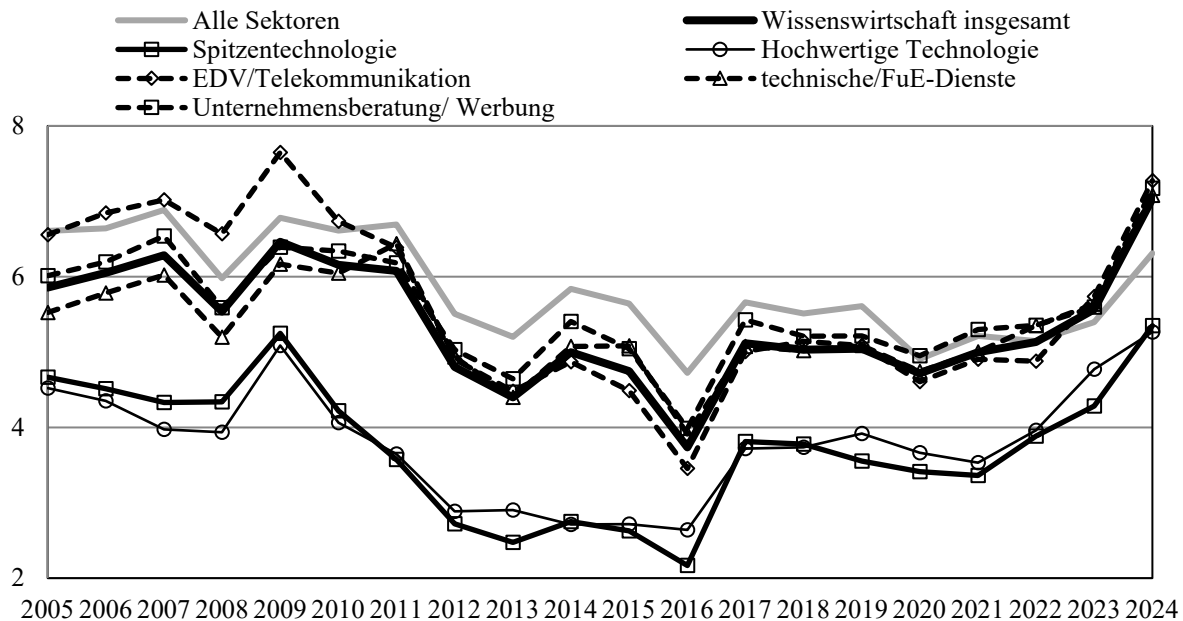


Alle Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Die **Schließungsrate** gibt die Relation zwischen der Anzahl der Unternehmen, die während eines Jahres stillgelegt werden, und der Anzahl der im Jahresdurchschnitt wirtschaftsaktiven Unternehmen (Unternehmensbestand) an. Sie lag in der Wissenswirtschaft im gesamten Beobachtungszeitraum bis 2021 unter jenem der Gesamtwirtschaft. In den vergangenen Jahren, 2022-24, überstieg die Schließungsrate der Wissenswirtschaft die der Gesamtwirtschaft. Die geringsten Schließungsraten weisen die beiden industriellen Branchengruppen hochwertige Technologie und Spitzentechnologie auf (2024: beide jeweils 5,3 %). Die höchsten Schließungsraten finden sich im gesamten Beobachtungszeitraum im Wirtschaftszweig technische/FuE Dienste (2024 mit 7,1 %) und EDV/Telekommunikation bzw. Unternehmensberatung/Werbung (2024 7,2 % und 7,1 %). Insgesamt betrachtet gehen die Schließungsraten in der Wissenswirtschaft erst stärker und dann leicht zurück, von im Durchschnitt 5,0 % im Jahr 2014 auf 4,7 % im Jahr 2020, woraufhin bis 2024 ein Anstieg bis zu 7,0 % gemessen wurde.

Abbildung 10: Schließungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2005-2024 (in %)



Zahl der Schließungen in einem Jahr in % des Unternehmensbestandes im Jahresdurchschnitt. Alle Werte für 2024 sind vorläufig.

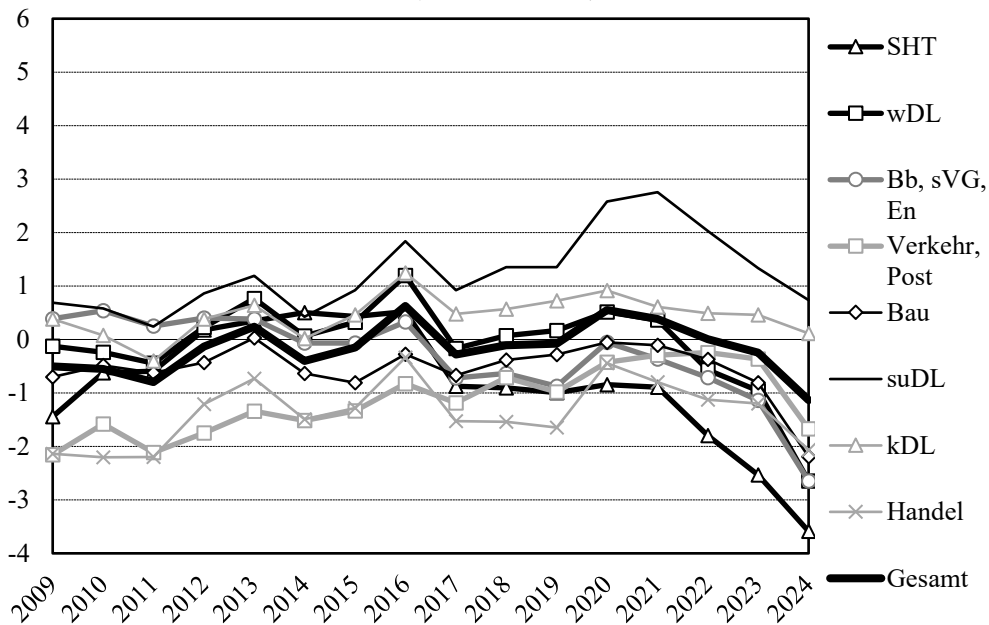
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

2.4 Unternehmensdynamik und Strukturwandel

Für die Beurteilung der technologischen Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft sind die Relationen zwischen Gründungen und Schließungen in den einzelnen Sektoren und die sich daraus ergebende sektorale Unternehmensdynamiken wichtige Komponenten, da sie Auskunft über Richtung und Stärke des Strukturwandels im Unternehmenssektor geben. Das Tempo dieses Wandels hängt wesentlich von den Erwartungen über die künftige Markt- und Technologieentwicklung, Wettbewerbsstrukturen und Regulierungen ab. Als Indikatoren für den Strukturwandel im Unternehmensbestand wird die Differenz von Gründungs- und Schließungsrate (d.h. die Veränderung im Unternehmensbestand) einer Branche im Vergleich zur Veränderung des Unternehmensbestandes insgesamt herangezogen. Als zweites Maß wird die Summe von Gründungs- und Schließungsrate („Unternehmensumschlag“) verwendet, das auch ein Indikator für das Ausmaß der Marktdynamik und die Intensität des Wettbewerbs ist.

Ausgehend von 2005 ist der Unternehmensbestand in Deutschland von 3,18 Mio. Unternehmen um etwa 3 % auf etwa 3,0 Mio. Unternehmen im Jahr 2024 gesunken. In der Wissenswirtschaft sank der Bestand im selben Zeitraum ähnlich stark, von etwa 415.000 Unternehmen in 2005 um 2,2 % auf etwa 406.000 Unternehmen in 2024. Der Gesamtbestand der Unternehmen in Deutschland ist in den Jahren 2009 bis 2015 leicht gesunken, zwischen 2016 und 2020 kam es zu einem positivem Saldo aus Gründungs- und Schließungsraten, was den Unternehmensbestand anwachsen lies. Erst ab 2020 begann der Unternehmensbestand abzunehmen – ein Trend der bis zum aktuellen Rand anhält (Abbildung 11).

Abbildung 11: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in Deutschland 2005-2024 (in %-Punkten)

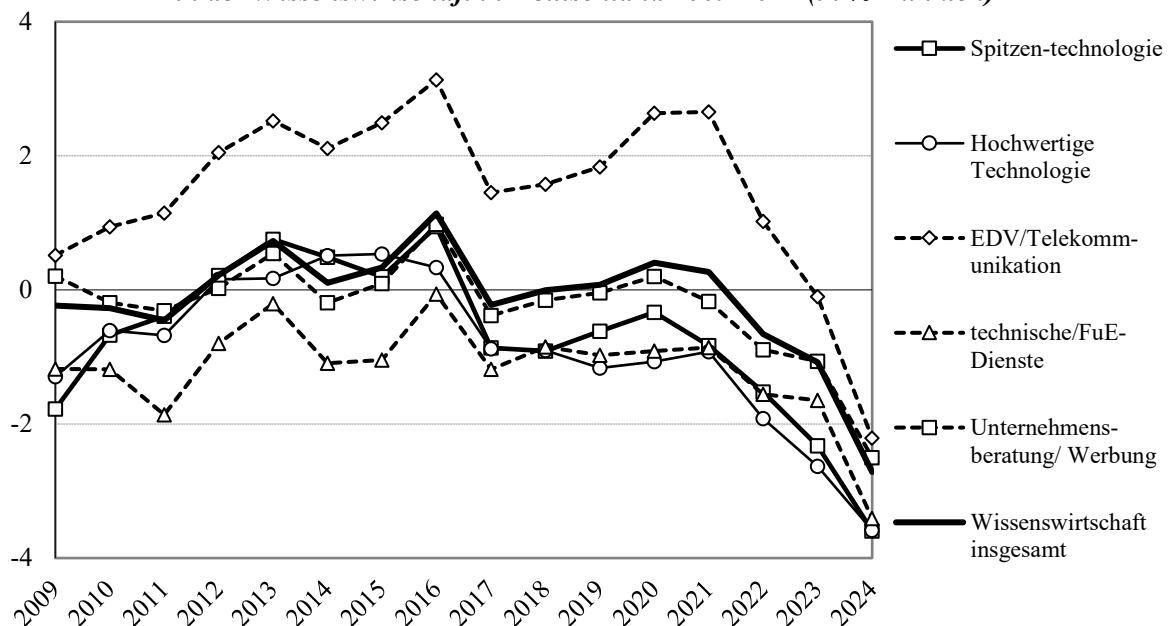


Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsrate in %-Punkten; Gründungsrate: Zahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes; Schließungsrate: Zahl der Schließungen in % des Unternehmensbestandes.

Abkürzungen s. Abbildung 1. Alle Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Abbildung 12: Sektorale Dynamik im Unternehmensbestand durch Gründungen und Schließungen in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2009-2024 (in %-Punkten)



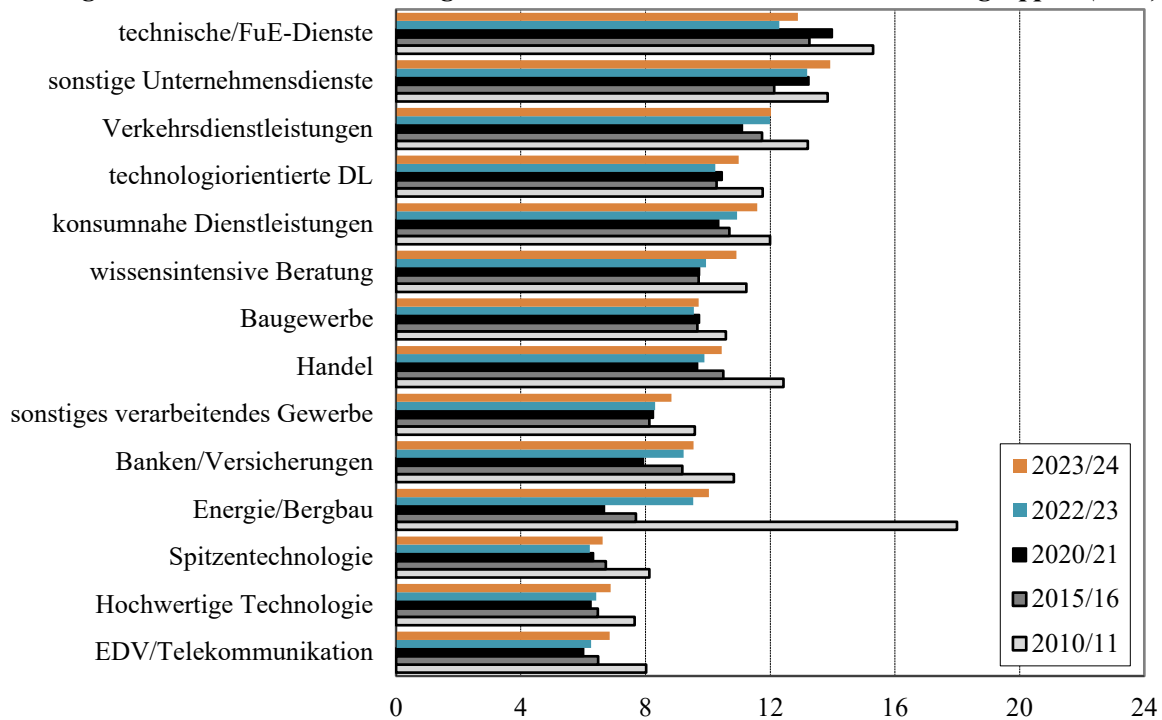
Differenz zwischen Gründungs- und Schließungsrate in %-Punkten; Gründungsrate: Zahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes; Schließungsrate: Zahl der Schließungen in % der des Unternehmensbestandes. Alle Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Der hohe Saldo aus Gründungs- und Schließungsrate für die Branche der sonstigen unternehmensnahen Dienstleistungen (u.a. Reinigung, Bewachung, Arbeitskräfteüberlassung, Büro- und Produktionsdienste, Vermietung von beweglichen Gütern, Finanzdienstleistungen) geht wesentlich auf den langfristigen Trend des Outsourcings von dienstleistungsnahen Aktivitäten aus Industrie-, Handels- und Logistikunternehmen sowie die generell höhere Bedeutung von Dienstleistungskomponenten für die Güterproduktion zurück.

Die Gründungs- und Schließungstätigkeit von Unternehmen in den Jahren 2005-2024 innerhalb der Wissenswirtschaft trug in erster Linie zu einem deutlichen Strukturgewinn für die EDV- und Telekommunikationsbranche bei, wobei es zwischen 2021 und 2024 zu einem relativ starken Rückgang in selbiger Branche kam (Abbildung 12). Wie aus der Abbildung entnommen werden kann, verzeichneten die meisten der Teilbranchen über den Zeitraum hinweg Strukturverluste, d.h. der negative Saldo aus Gründungs- und Schließungszahlen ließ die Wissenswirtschaft insgesamt etwas schrumpfen.

Abbildung 13: Unternehmensumschlag in Deutschland 2010-2024 nach Branchengruppen (in %)



Zahl der Gründungen plus Zahl der Schließungen in % des Unternehmensbestandes zur Jahresmitte, Durchschnitt der Jahre 2010 und 2011, 2015 und 2016, 2020 und 2021, 2022 und 2023 sowie 2023 und 2024. Alle Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

Ein weiteres Maß für die Unternehmensdynamik ist der Unternehmensumschlag, d.h. der Anteil der Unternehmen, die in einem Beobachtungsjahr entweder geschlossen oder neu gegründet werden. Er gibt im intersektoralen Vergleich Auskunft über die Intensität des Wettbewerbs und die Barrieren für Markteintritte und -austritte. Im Zeitvergleich wird der Unternehmensumschlag dagegen stark durch Veränderungen in den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Anreize für Unternehmensgründungen und -schließungen bestimmt. Im Folgenden wird der Unternehmensumschlag für die vier Zeiträume 2010/11, 2015/16, 2021/22, 2022/23 sowie 2023/24 betrachtet. Durch die Berücksichtigung von Zweijahreszeiträumen soll vermieden werden, dass spezifische Entwicklungen in einzelnen Jahren die Ergebnisse zu stark beeinflussen.

Es ist jedoch auch zu sehen, dass in der jüngsten Periode, 2023/24, der Unternehmensumschlag in allen Teilbranchen höher war also noch in der Vorperiode 2022/23 und sich jenem Niveau von 2015/16 wieder angenähert wenn nicht überstiegen hat.

Eine besonders starke Veränderung des Unternehmensumschlags ist in den Branchen Energie und Bergbau zu beobachten. Diese Entwicklung wird maßgeblich durch die hohe Gründungs- aber auch Schließungstätigkeit im Bereich erneuerbare Energien in den Jahren 2007 bis 2011 getrieben (Bersch et al., 2014b) welche im aktuellen Zeitraum durch verschiedene Umstände sehr stark zurück gegangen ist. 2022/23 drehte sich der lang anhaltende negative Trend etwas um.

3 Gründungsdynamik in der Wissenswirtschaft in den Bundesländern

Zur Analyse möglicher regionaler Unterschiede in der Unternehmensdynamik werden in diesem Abschnitt die Gründungs- und Schließungsraten auf Bundesländerebene betrachtet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Abgrenzung der Bundesländer zum einen historisch gewachsen ist, zum anderen auch politische Aspekte beinhaltet. So wurden Gebiete unterschiedlicher Größe, mit starken Unterschieden hinsichtlich des Agglomerationsgrads und einer sehr divergenten Industrialisierungs- bzw. Wirtschaftsgeschichte zu einer administrativen Einheit zusammengefasst.

Drei Bundesländer umfassen die Kerngebiete von großen (Berlin, Hamburg) oder mittelgroßen Agglomerationen (Bremen), die teilweise von einem sehr dynamischen Suburbanisierungsraum umgeben sind (Hamburg), teilweise ein eher ländliches Umland aufweisen (Berlin, Bremen). Die meisten der Flächenländer vereinigen sowohl große Agglomerationsräume als auch periphere Gebiete (Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen). Einzelne Bundesländer wiederum weisen sehr spezifische regionalökonomische Situationen auf, wie das Saarland, als altindustrielle Stadtregion, und Brandenburg als Umlandregion der Metropole Berlin.

Derartige Unterschiede in den siedlungsstrukturellen Merkmalen, im Anteil an Agglomerationsräumen oder auch in der (historisch gewachsenen) Wirtschaftsstruktur beeinflussen stark die Gründungsaktivitäten in den Bundesländern. Insbesondere in den Dienstleistungsbranchen bestehen beispielsweise starke Unterschiede im Gründungsniveau zwischen Agglomerationsräumen und ländlichen Gebieten (Metzger et al., 2008), diese können beim deskriptiven Vergleich des Gründungsgeschehens der Bundesländer nicht direkt erfasst werden. Aus diesen Gründen müssen die Befunde eines Bundesländervergleichs mit Vorsicht interpretiert und bewertet werden.

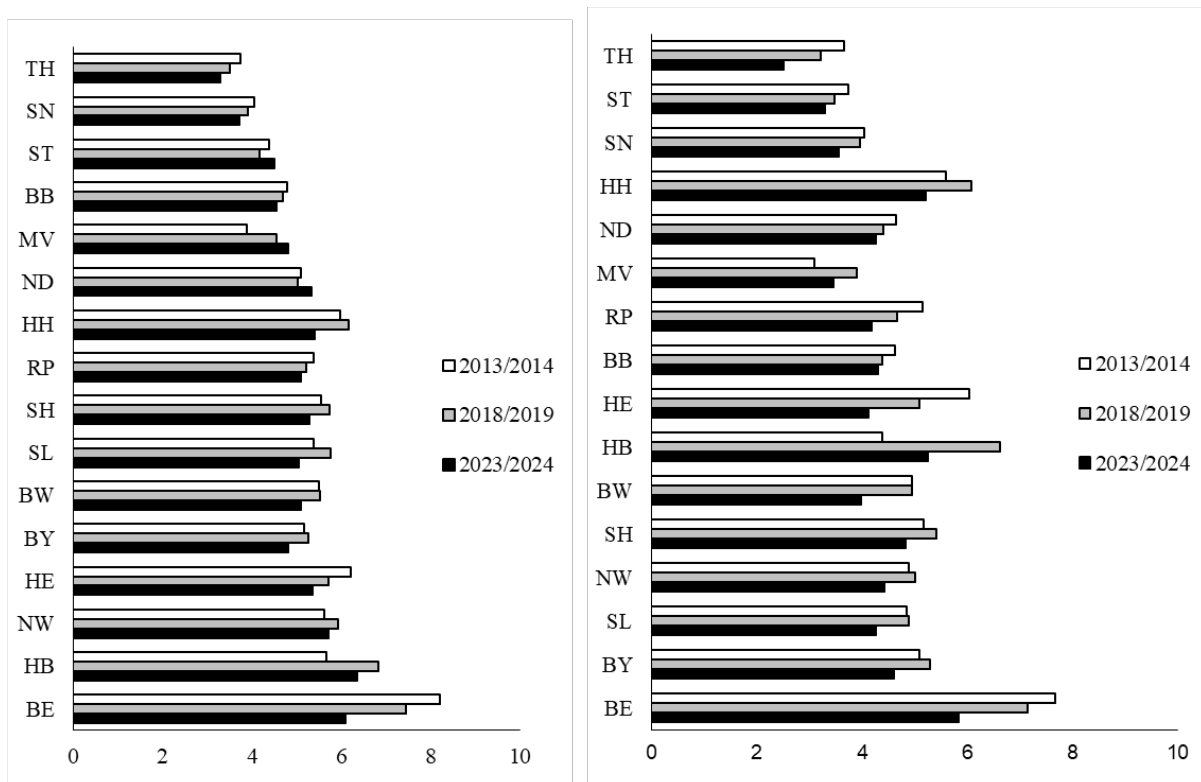
Betrachtet man die Gesamtwirtschaft (Abbildung 14, links), zeigt sich, dass für die letzte Periode, 2023/24 Bremen mit 6,35 % und Berlin 6,09 % die höchsten Gründungsraten aufweisen. Im vorderen Mittelfeld befinden sich Nordrhein-Westfalen und (5,7 %) sowie Hamburg (5,4 %), Hessen und Niedersachsen (jeweils 5,3). Die geringsten Gründungsraten weisen Sachsen (3,7 %) und Thüringen (3,3 %) auf.

Betrachtet man die Gründungstätigkeit in den Branchen der Wissenswirtschaft, so führt Berlin für den Zeitraum 2023/24 in dieser Statistik deutlich mit einer Gründungsrate von 5,4% die Bundesländer an, jedoch etwas schwächer als in den Vorperioden. Gefolgt wird es von Bremen (5,2 %), Schleswig-Holstein (4,8%), sowie Bayern (4,6 %). Die geringsten Gründungsraten in der Wissenswirtschaft weisen Sachsen-Anhalt (3,2 %) und Thüringen (2,5 %) auf.

Zwischen 2013/14 und 2023/24 sind die Gründungsraten in der Gesamtwirtschaft in den meisten Bundesländern gesunken, mit Ausnahme von Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen (je + 0,1 Prozentpunkte (pp)), Niedersachsen (+ 0,2 pp), Bremen (+0,7 %) und Mecklenburg-Vorpommern (+ 0,9 pp).

Betrachtet man nur die Sektoren der Wissenswirtschaft, so wird deutlich, dass sich in den beiden Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern (+0,4 pp) und Bremen (+0,9 pp) die Gründungsrate erhöhte. Im Vergleich dazu haben Länder wie Thüringen (-1,1 pp), Berlin (-1,8 pp) und Hessen (-1,9 pp) einen relativ starken Rückgang in der Gründungstätigkeit in der Wissenswirtschaft aufzuweisen. In der jüngeren Vergangenheit haben vor allem die ostdeutschen Bundesländer einen Rückgang in der Gründungsdynamik in der Wissenswirtschaft gezeigt. Doch auch strukturstarke Länder, wie etwa Baden-Württemberg, zeigen einen deutlichen Rückgang in der Gründungsrate (-1,0 pp).

Abbildung 14: Entwicklung der Gründungsraten in den Bundesländern 2013-2024, alle Branchen und Wissenswirtschaft



Gründungen in % des Unternehmensbestands. Alle Werte für 2023/24 sind vorläufig. Abbildung links (rechts) zeigt die Gründungsraten nach Bundesländern hinsichtlich der Gesamtwirtschaft (Wissenswirtschaft).

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel. - Berechnungen des ZEW.

Die Unterschiede in den Gründungsraten zwischen den Bundesländern lassen sich zu einem nicht unerheblichen Teil auch auf die Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen zurückführen (Abbildung 15). In den Stadtstaaten entfällt ein relativ hoher Anteil der Gründungen auf den Dienstleistungssektor, der in den Agglomerationen auch im Bestand einen überdurchschnittlichen Anteil aufweist und der durch hohe Gründungsraten gekennzeichnet ist. So kommt es zu einer starken Konzentration der Gründungstätigkeit auf den Dienstleistungsbereich, die typisch für hoch verdichtete Räume ist. Allerdings unterscheiden sich die Stadtstaaten deutlich in der Verteilung der Gründungen auf die verschiedenen Dienstleistungsbranchen.

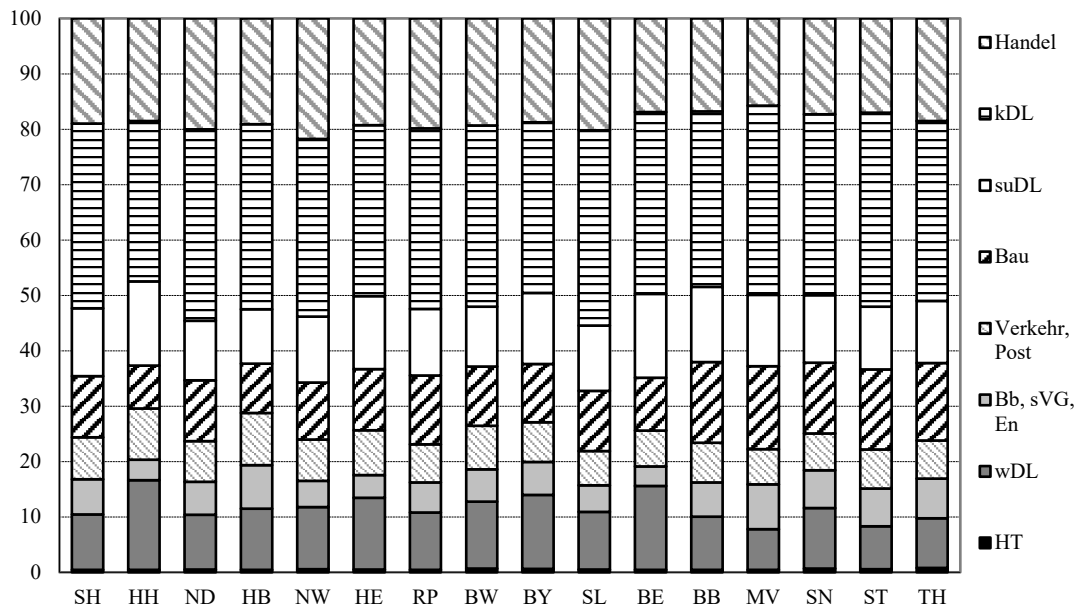
An den nicht-wissensintensiven Dienstleistungen (sonstige unternehmensnahe DL, konsumorientierte DL, Verkehr/Post) haben die Bundesländer ein ähnliches Niveau der Anteile der Gründungen, mit knapp über 50% an Gründungen im Zeitraum 2009-2024. Hierbei weist Berlin mit 54,4 % den größten Anteil auf, gefolgt von Hamburg, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern mit je 53,3 %. Den geringsten Anteil weiß Thüringen mit 50,6 % auf

Betrachtet man die Wissenswirtschaft für den Zeitraum 2009-2024, so gibt es doch signifikantere Unterschiede. Hier ist Hamburg deutlich vorn mit 16,6 % aller Gründungen in diesem Zeitraum in den Sektoren der Wissenswirtschaft, gefolgt von Berlin (15,6 %), Bayern (13,9 %), und Hessen (13,4 %) gefolgt von Baden-Württemberg mit 12,8 %. Den geringsten Anteil an Gründungen in der Wissenswirtschaft zeigen Thüringen (9,7 %), Sachsen-Anhalt (8,3 %) und Mecklenburg-Vorpommern 7,8 %.

Es fällt auf, dass die ostdeutschen Bundesländer im Vergleich zu den Stadtstaaten und auch zu den westdeutschen Flächenländern relativ hohe Anteile ihrer Gründungen in den industriellen Branchen verzeichnen. Dies ist mit auf die strukturellen Gegebenheiten in diesen Bundesländern zurückzuführen. D.h. dort gibt es auch im Unternehmensbestand geringere Anteile der Dienstleistungsbranchen, nicht

zuletzt auch darum weil sich die Förderung längere Zeit auf die Unterstützung sogenannter industrieller Kerne konzentrierte. Die höheren Anteile von Gründungen in den Branchen des Verarbeitenden Gewerbes schlagen sich in Thüringen und Sachsen in relativ hohen Anteilen der forschungsintensiven Industriebranchen nieder (0,8 % und 0,7 %), diese Länder haben mit Baden-Württemberg (0,7 %) die zweithöchsten diesbezüglichen Anteile am gesamten Gründungsgeschehen. Die geringsten Anteile haben Hamburg mit 0,4 % sowie Berlin, Bremen, Brandenburg (je 0,5%) und Mecklenburg-Vorpommern mit 0,4 %.

Abbildung 15: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen nach Bundesländern, Gründungen 2009-2024 (in %)



Abkürzungen s. Abbildung 2; Inbegriffene Werte für 2024 sind vorläufig.

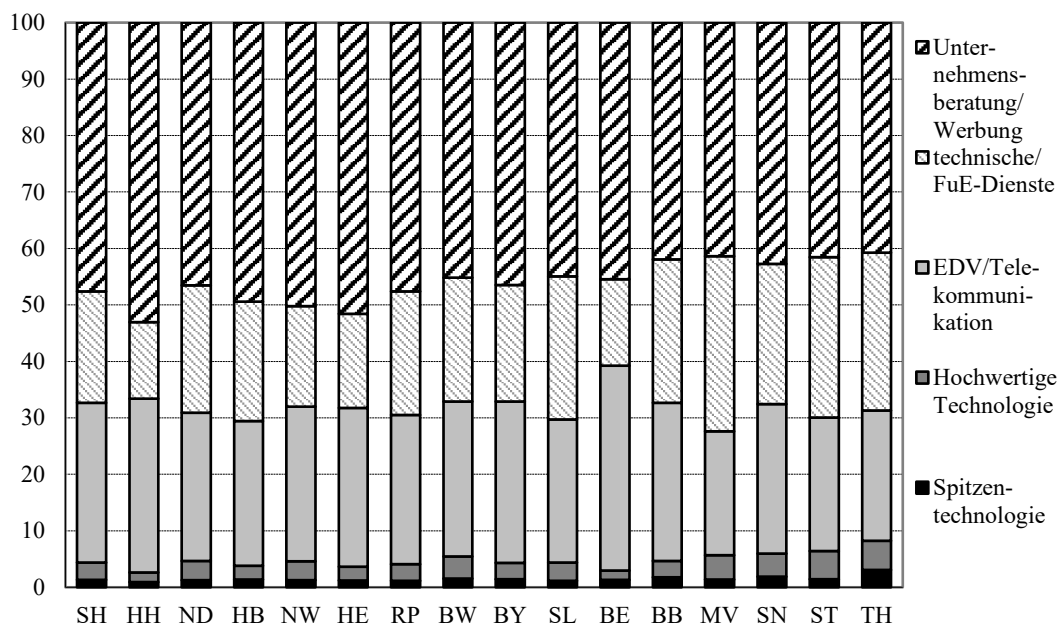
Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel. - Berechnungen des ZEW.

Neben der Struktur der Gründungen insgesamt ist natürlich auch die Struktur der Gründungen innerhalb der Wissenswirtschaft von Interesse. Abbildung 16 zeigt die Sektorzusammensetzung der Gründungen innerhalb der Wissenswirtschaft im Detail für den zusammengefassten Zeitraum 2009-2024.

Zunächst gilt das Interesse den industriellen Gründungen in den Teilbranchen Spitzentechnik und hochwertige Technik. Hier haben Thüringen (Anteil von 8,2 % an allen Gründungen in den Branchen der Wissenswirtschaft von 2009 bis 2024), Sachsen-Anhalt (6,4 %) und Sachsen (6,0 %) sowie Mecklenburg-Vorpommern (5,7 %) die höchsten Anteilswerte aufzuweisen. Die Stadtstaaten Hamburg (2,6 %) und Berlin (3,0 %) haben die kleinsten Anteile.

Der Technikfokus im Gründungsgeschehen der ostdeutschen Bundesländer zeigt sich auch bei einem Blick auf die technisch orientierten Dienstleistungsbranchen der Wissenswirtschaft (technische Dienstleistungen/FuE-Dienstleistungen und EDV/Telekommunikation). Hier haben ostdeutsche Bundesländer wie Brandenburg (53,4 %), Mecklenburg-Vorpommern (52,2 %) sowie Sachsen-Anhalt (52,1 %) die höchsten Anteile an Gründungen aufzuweisen. Es sollte hier betont werden, dass die Betrachtungen in Abbildung 15 und Abbildung 16 Strukturbetrachtungen sind, die jedoch nichts über die relativen Niveaus der Gründungstätigkeit in den Bundesländern aussagen. Hierfür ist ein Blick auf die Gründungs-raten nötig.

Abbildung 16: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen in der Wissenswirtschaft nach Bundesländern, Gründungen 2009-2024 (in %)

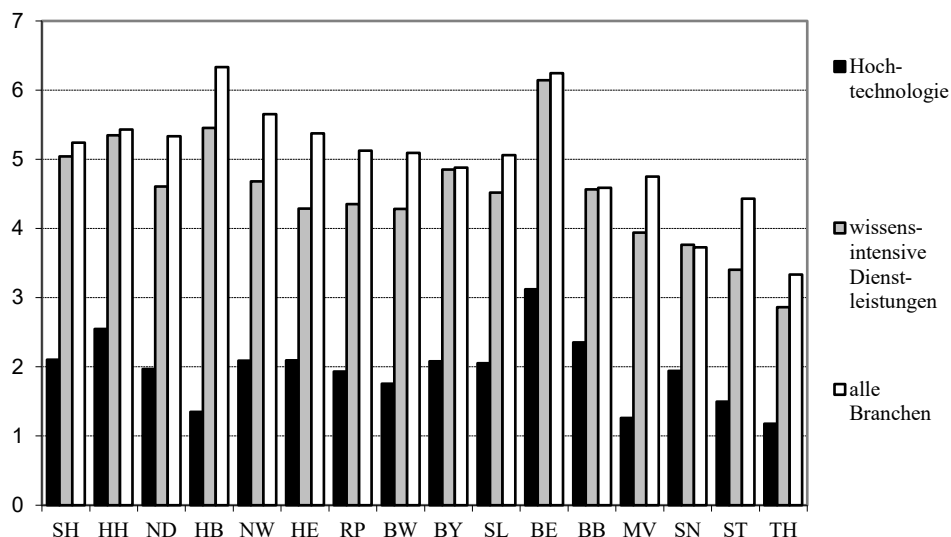


Inbegriffene Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel. Berechnungen des ZEW.

Beim Bundesländervergleich der Gründungsraten des Zeitraums 2022 bis 2024 für die Branchen insgesamt sowie den Dienstleistungsteil der Wissenswirtschaft (wissensintensive Dienstleistungen) und ihren industriellen Teil (Hochtechnologie) liegt Berlin für alle drei Segmente an der Spitze (Abbildung 17). Auch wenn die Hochtechnologie in Berlin insgesamt eine relativ geringe Rolle spielt, werden hier bezogen auf den Unternehmensbestand dennoch relativ viele Unternehmen gegründet.

Abbildung 17: Gründungsraten nach Bundesländern, Gründungen 2022-2024 (in %)



Zahl der Gründungen in der Periode 2022-2024 in % des Unternehmensbestandes der gleichen Periode. Inbegriffene Werte für 2023 sind vorläufig.

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel - Berechnungen des ZEW.

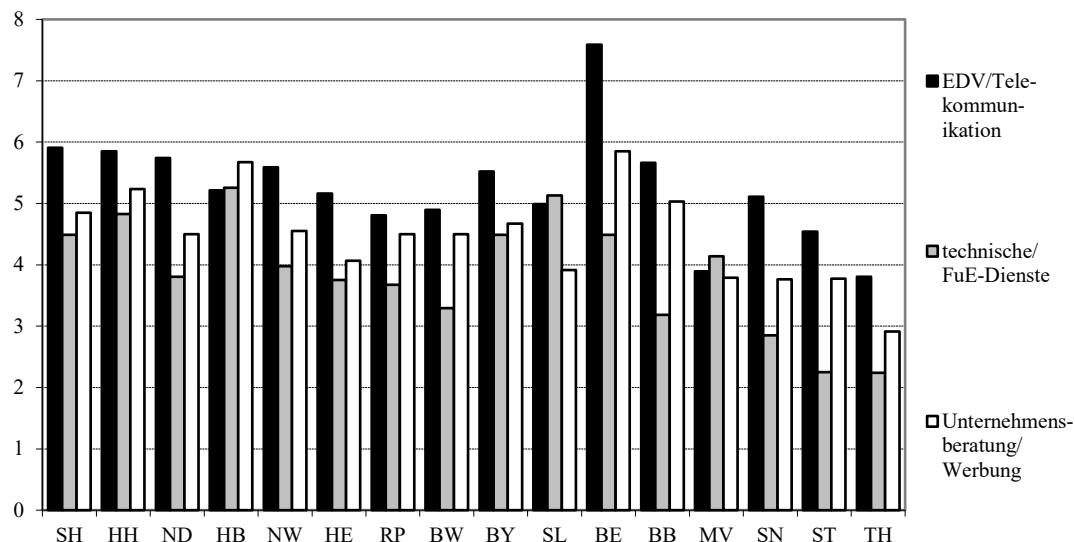
Die ostdeutschen Bundesländer haben bezogen auf alle Branchen der Wissenswirtschaft die kleinsten Gründungsraten (vgl. dazu auch Abbildung 14), jedoch zeigen auch Niedersachsen und Rheinland-Pfalz vergleichsweise niedrige Gründungsraten in der Wissenswirtschaft

Wird der industrielle Teil der Wissenswirtschaft betrachtet (Summe aus Hochtechnologie und wissensintensive Dienstleistungen), so belegen die Länder Berlin, Hamburg, Bremen und Nordrhein-Westfalen die vorderen Plätze. Die drei ostdeutschen Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen belegen die letzten Plätze. Diese Positionen werden auch durch die geringen Bestandszahlen an Unternehmen aus den industriellen Hochtechnologiebranchen in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg determiniert. Thüringen weist für diesen Indikator jedoch einen unterdurchschnittlichen bzw. gar den schlechtesten Wert auf.

Im Folgenden werden die Teilbranchen des Dienstleistungsbereichs der Wissenswirtschaft im Detail betrachtet (Abbildung 18). Die Abbildung zeigt einen Bundesländervergleich der Gründungsraten im Zeitraum 2022 bis 2024 in den einzelnen Dienstleistungsbranchen der Wissenswirtschaft.

In den Branchengruppen EDV/Telekommunikation und Unternehmensberatung/Werbung weist Berlin jeweils die höchste Gründungsrate auf (7,6 % und 5,8 %). Die höchste Gründungsrate in den technischen/FuE-Diensten ist mit 5,1 % im Saarland zu finden. Insgesamt betrachtet zeigen auch in dieser Betrachtung ostdeutsche Bundesländer wie Sachsen-Anhalt, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen die geringsten Gründungsraten.

Abbildung 18: Gründungsraten in den wissensintensiven Dienstleistungen, Gründungen 2022-2024 (in %)



Zahl der Gründungen in der Periode 2022-2024 in % des Unternehmensbestandes der gleichen Periode. Inbegriffene Werte für 2024 sind vorläufig.

Quelle: ZEW: Mannheimer Unternehmenspanel - Berechnungen des ZEW.

4 Unternehmensdynamik im internationalen Vergleich

4.1 Datengrundlage

Ein internationaler Vergleich von Struktur und Entwicklung von Unternehmensgründungen und -schließungen ist nur eingeschränkt möglich, da eine harmonisierte internationale Datenbasis fehlt, die einen Vergleich auf Sektorebene erlaubt.² Für die EU-Mitgliedstaaten hat Eurostat im Jahr 2002 erstmals den Versuch gestartet, nationale Daten zum Unternehmensbestand und dessen Veränderung durch Gründungen und Schließungen zusammenzuführen. Diese sogenannte „*Business Demography Statistics*“ (Unternehmensdemographiestatistik - UDS, Eurostat 2004) deckt mit Stand November 2023 den Zeitraum 1998 bis 2022 ab.

Zu beachten ist, dass die Vergleichbarkeit der Daten der einzelnen Länder aus mehreren Gründen eingeschränkt ist:

- Die zugrunde gelegte Unternehmensdefinition ist uneinheitlich: Die Daten zur Unternehmensdynamik stammen aus nationalen Unternehmensregistern (mitunter auch aus der Zusammenführung regionaler Unternehmensregister). Die dort erfassten Unternehmen entsprechen der jeweiligen nationalen Definition der rechtlichen Einheit „Unternehmen“. Diese unterscheidet sich von Land zu Land, insbesondere in Hinblick auf die Erfassung unterschiedlicher Formen von Personengesellschaften, Einzelkaufleuten, freien Berufen, Selbstständigen usw.. Mitunter wird ein Mindestwert an umsatzsteuerpflichtigem Umsatz angewandt, wobei Unternehmen mit einem Umsatz unter diesem Wert nicht berücksichtigt werden. Daraus können deutliche Unterschiede in der Zahl der als Unternehmen erfassten rechtlichen Einheiten resultieren, die sich auf Kennzahlen wie die Gründungsintensität und die Sektorstruktur der Gründungen auswirken.
- Das nationale Unternehmensrecht ist über die Zeit hinweg Änderungen unterworfen, die zu Änderungen in der Zahl der im Unternehmensregister erfassten Unternehmen führen können, was jedoch nicht notwendigerweise eine reale Entwicklung im Sinn einer Zunahme des Bestandes an wirtschaftsaktiven Unternehmen darstellt. Dies erschwert sowohl Längsschnittvergleiche als auch Strukturvergleiche im Querschnitt, wenn etwa Änderungen im Unternehmensrecht die Branchen unterschiedlich betreffen.
- Die Anreize, eine selbständige wirtschaftliche Aktivität in Form eines Unternehmens (als rechtliche Einheit) durchzuführen oder als selbständig Erwerbstätiger, hängen auch vom Steuerrecht und dessen Änderungen, der allgemeinen Gründungsförderung (Zuschüsse und Kredite), sowie von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ab. Änderungen in steuerrechtlichen Rahmenbedingungen und der Förderung von Selbstständigkeit können in einzelnen Jahren die Gründungs- oder Schließungstätigkeit wesentlich beeinflussen und internationale Vergleiche der Unternehmensdynamik beträchtlich verzerren.
- Die nationalen Unternehmensregister sind oft immer noch in ihrer Aufbauphase und weisen eine unterschiedliche und sich im Zeitablauf ändernde Erfassungsqualität auf. Dabei sind für einzelne Länder in einzelnen Jahren ganz erhebliche Sprünge in der Zahl der wirtschaftsaktiven Unternehmen sowie der Anzahl von Gründungen und Schließungen zu beobachten, die auf eine verbesserte Erfassung oder eine verbesserte Vermeidung von Mehrfachzählungen zurückzuführen sind, und nicht auf eine reale Veränderung der Unternehmenszahl. Während solche Fälle

² Eine viel beachtete internationale Datenquelle zu Gründungsfragen ist der Global Entrepreneurship Monitor (GEM, Bosma und Levie, 2010). Durch einen einheitlichen Fragebogen, der in allen teilnehmenden Ländern verwendet wird, sind die Daten zwischen den Ländern vergleichbar. Allerdings ist eine disaggregierte Betrachtung nach einzelnen Sektoren aufgrund der Fallzahlen kaum oder gar nicht möglich, weswegen der GEM für die gegenständliche Fragestellung nur eingeschränkt von Bedeutung ist.

bei großen, einmaligen Verbesserungen der Unternehmensregister relativ einfach zu identifizieren sind, sind sukzessive Verbesserungsmaßnahmen kaum zu identifizieren und können zu Fehlinterpretationen der Unternehmensdynamik führen.

Im Jahr 2010 wurden erstmals auch für Deutschland umfassendere Angaben zu Gründungen, Schließungen und wirtschaftsaktiven Unternehmen für die Berichtsjahre 2004-2007 (Schließungen: nur 2005 und 2006) in der UDS von Eurostat veröffentlicht. Die Werte für Deutschland stammen aus der Unternehmensdemographiestatistik des Statistischen Bundesamts, die eine Auswertung des Unternehmensregisters darstellt. Rink und Opfermann (2013) beleuchten die Erfassungsmethodik und Klassifizierung von echten Gründungen und Schließungen im Unternehmensregister. Demnach enthält die UDS Unternehmen mit zumindest einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten oder einem steuerbaren Umsatz von zumindest 17.500 €. Gründungen stellen Zugänge zum Register dar, Schließungen repräsentieren Abgänge aus dem Register. Sogenannte demografische Ereignisse wie der Zusammenschluss, die Restrukturierung, ein Eigentümerwechsel oder die Abspaltung von Unternehmen wird dabei nicht als Gründungs- oder Schließungsereignis gewertet. Auch enthält die UDS nur die Wirtschaftsabschnitte B bis N und P bis S. Die Abschnitte A (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) sowie O (Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung) sind ausgeschlossen. Für die folgenden Analysen werden daher Holdinggesellschaften u. ä. (Branche 64.2 der WZ08), die öffentliche Verwaltung (Branche 84 der WZ08) und die Land- und Forstwirtschaft (WZ08 01-03) nicht berücksichtigt. Weiterhin werden die Abschnitte P-S (Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen, Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen) aus den Analysen ausgeschlossen, da für einige Länder die entsprechenden Angaben für diese Sektoren in der UDS fehlen. Die Daten aus dem MUP werden entsprechend abgegrenzt und ergeben nach Eingrenzung ein anderes Bild der Sektorverteilung als die oben dargelegten Befunde ohne Anpassung.

Da unklar ist, inwieweit in anderen Ländern eine eher enge oder eine eher weitere Definitionen von Unternehmen sowie Marktein- und -austritten angewendet zugrunde liegt, werden im Folgenden für den internationalen Vergleich der Gründungen und Schließungen für Deutschland sowohl die Daten aus der UDS als auch die Daten des MUP ausgewiesen.

Die UDS enthält nach NACE Rev. 2 Daten für 27 Länder, wenngleich nicht für alle Länder in allen Jahren Informationen vorliegen. Für die USA, Japan oder andere außereuropäische Länder liegen keine geeigneten Vergleichszahlen zu Unternehmensgründungen, -schließungen und -bestand vor, sodass sich der internationale Vergleich auf Europa beschränkt. Für den internationalen Vergleich werden Daten zu folgenden Ländern herangezogen: Deutschland, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Österreich, Polen, Schweden, und Spanien. Die letzten Werte für die Schweiz liegen für 2020 vor. Nach dem Austritt Großbritanniens aus der EU werden seitens des Landes keine Daten mehr zur Unternehmensdemographie an Eurostat gemeldet. Der letzte Datenstand beträgt daher für Großbritannien 2018. Sowohl für die Schweiz also auch für Großbritannien werden die letzten verfügbaren Werte zu Referenzzwecken weiter ausgewiesen.

Der internationale Vergleich der Unternehmensdynamik zielt auf drei Aspekte ab:

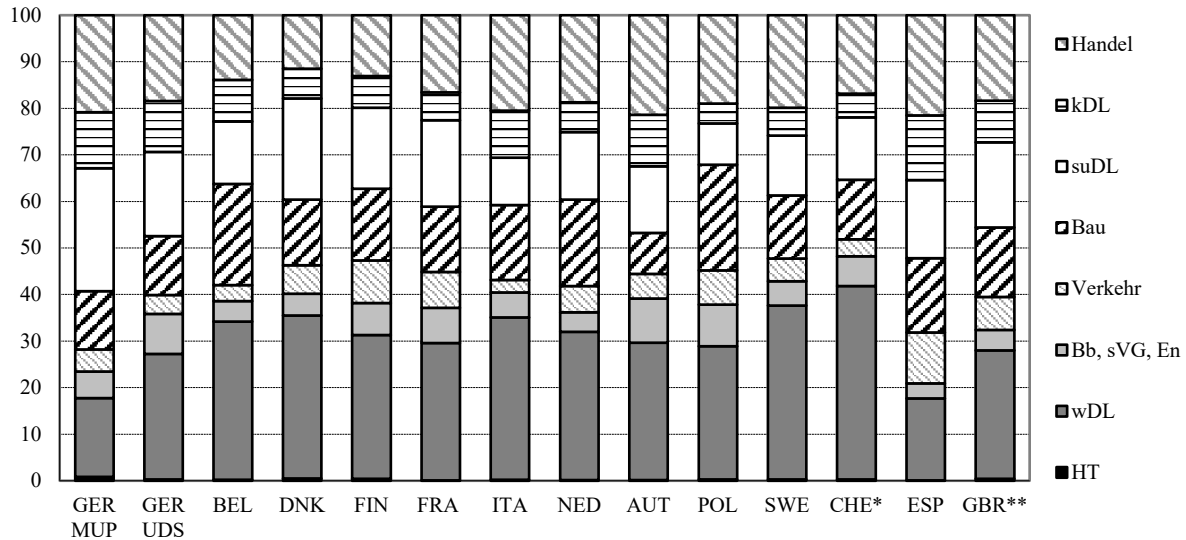
- Branchenstruktur der Gründungen;
- Gründungs- und Schließungsraten nach Sektoren;
- Vergleich der Gründungs- und Schließungsaktivitäten.

4.2 Struktur der Gründungstätigkeit

Die Grundstruktur der Branchenzusammensetzung des Gründungsgeschehens aller zum Vergleich stehender Länder ist ähnlich. Zur Wissenschaft zählende Branchen Hochtechnologie (HT) und wissensintensive Dienstleistung (wDL) machen den kleinsten Teil des Gründungsgeschehens aus (Abbildung 19.). Die Anteile der Gründungen in nicht-forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen

(Branchengruppen Handel, konsumnahe Dienstleistungen, sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen, Baugewerbe, Verkehr, Bergbau, sonstiges verarbeitendes Gewerbe und Energie) liegen dabei zwischen 58 % (Schweiz)³ und 82 % (Spanien).

Abbildung 19: Sektorzusammensetzung der Unternehmensgründungen 2023 in ausgewählten Ländern (in %)



* CHE: 2020, **GBR 2018.

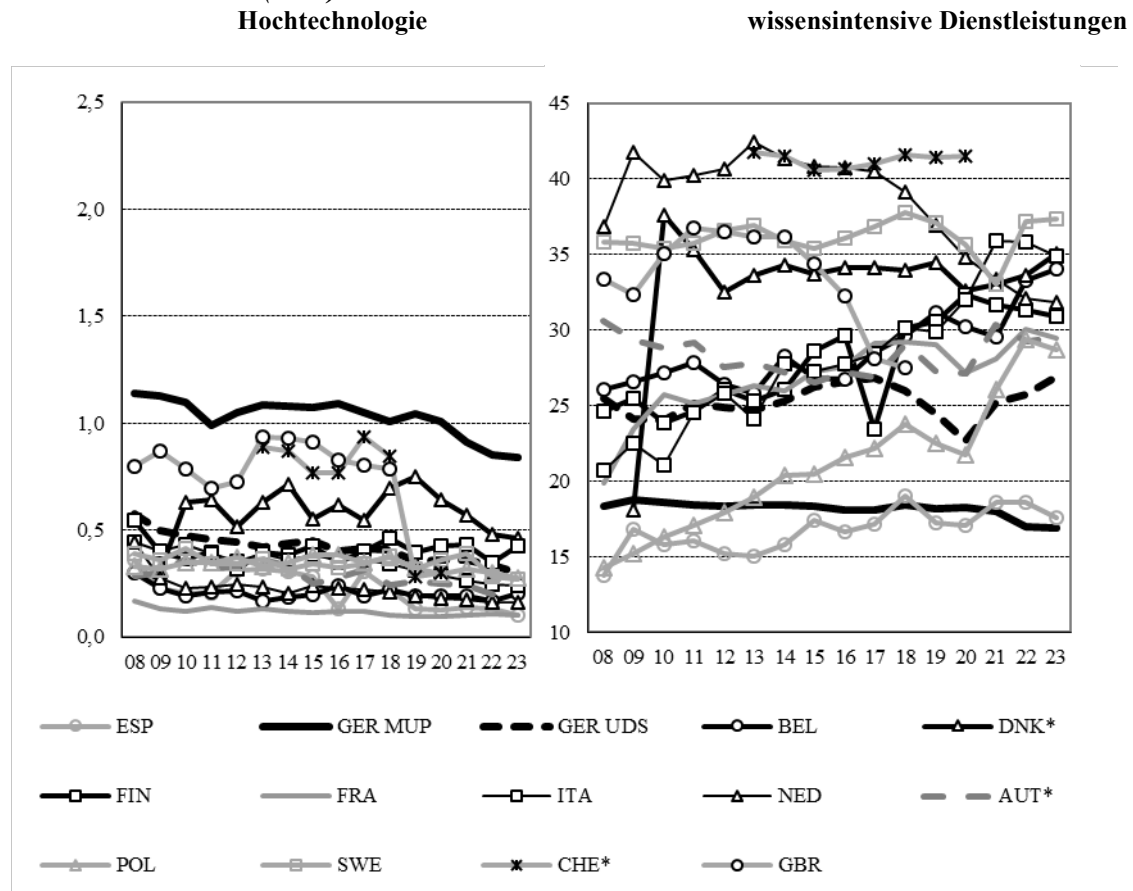
Um eine Vergleichbarkeit mit der Eurostat-Brancheneinteilung zu erreichen, wurde im MUP die Branchenbereiche P-S ausgenommen.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass der Anteil der Wissenswirtschaft (forschungsintensive Industrie und wissensintensive Dienstleistungen) an allen Gründungen im Jahr 2024 zwischen 18 % (Spanien) und 42% (Schweiz, 2020) lag. In Deutschland lag er bei 18 % (nach Angaben des MUP) bzw. 27 % (nach Angaben der UDS). Damit bleibt Deutschland unterhalb des durchschnittlichen Gründungsanteils der Wissenschaft (forschungsintensive Industrie und wissensintensive Dienstleistungen) von 30 %. Der Anteil der forschungsintensiven Industrie (Hochtechnologie) an allen Gründungen betrug in jedem der verglichenen Länder unter 1 %. Laut den Angaben des MUP war Deutschland jedoch im Jahr 2024 mit 0,84 % das Land mit dem höchsten Anteil Hochtechnologiegründungen von allen betrachteten Ländern, gefolgt von Dänemark (0,46 %) und Großbritannien (0,44 %, 2018). Mit 0,10 % jeweils für Frankreich und Spanien, sowie 0,16 % und 0,17 % für die Niederlande und Österreich ist der Anteil an Gründungen in der forschungsintensiven Industrie in diesen Ländern besonders niedrig.

³ Die Schweizer Zahlen stammen aus dem Jahr 2020 und sind aufgrund von wirtschaftlichen Trends und anderer zeitlicher Komponenten nicht direkt mit den Zahlen anderer Länder aus dem Jahr 2023 zu vergleichen.

Abbildung 20: Anteil der Wissenswirtschaft an allen Gründungen 2008-2023 in ausgewählten Ländern (in %)



* CHE: letzte Angaben 2020, **GBR: letzte Angaben ab 2018.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

Der Anteil der Gründungen in der Wissenswirtschaft an der Gesamtzahl der Unternehmensgründungen gibt im Ländervergleich einen Hinweis auf das Gewicht, dass der Wissenswirtschaft in der Population junger Unternehmen zukommt. In Abbildung 20 ist die Entwicklung dieses Anteils für die betrachteten Länder dargestellt.

Über den gesamten Zeitraum 2008 bis 2023 ist laut MUP für Deutschland eine fallende Tendenz für den Gründungsanteil in der Hochtechnologie zu beobachten: waren es im Jahr 2008 noch 1,2 % so wurden für 2023 nur noch 0,8 % gemessen, wobei der Rückgang im Grund auf die Periode 2017-2023 zurückzuführen ist. Laut Daten der UDS ist für Deutschland ein genereller Rückgang zu verzeichnen (von 0,6 in 2008 auf 0,3 in 2023). Im europäischen Vergleich ist für Dänemark ein ähnlich hoher durchschnittlicher Gründungsanteil im Hochtechnologiesektor zu verzeichnen, welcher zum aktuellen Rand hin abfällt: während die Gründungsrate der dänischen Wissenswirtschaft im Jahr 2019 noch bei 0,8 % lag, verzeichnete das Land im Jahr 2023 noch 0,5 %. Zum Vergleich mit anderen Ländern ist es wohl am sinnvollsten die Daten der UDS heranzuziehen. Wenngleich für die Schweiz nur Werte bis 2020 verfügbar sind, so ist hier der Anteil an Unternehmensgründungen im Hochtechnologiesektor mit einem Durchschnittswert von 0,7 % der höchste gemessene Durchschnittswert, wobei ein starker Rückgang zwischen 2018 und 2020 von 0,8 % auf 0,3 % zu verzeichnen ist. Danach folgt Dänemark mit einem durchschnittlichen Anteil von 0,6 % und einem sehr stabilen Zeitverlauf. Zusammen mit Finnland folgt Deutschland auf Rang drei mit einem Durchschnittswert von 0,4 % laut UDS und einem leichten Rückgang über die Zeit.

Mit einem durchschnittlichen Anteil zwischen 0,3 %, und 0,1 % verzeichnen die Länder Schweden Spanien, Polen, Österreich, Italien, Belgien, Niederlande und Frankreich den geringsten durchschnittlichen Anteil an Gründungsgeschehen des Hochtechnologiesektors.

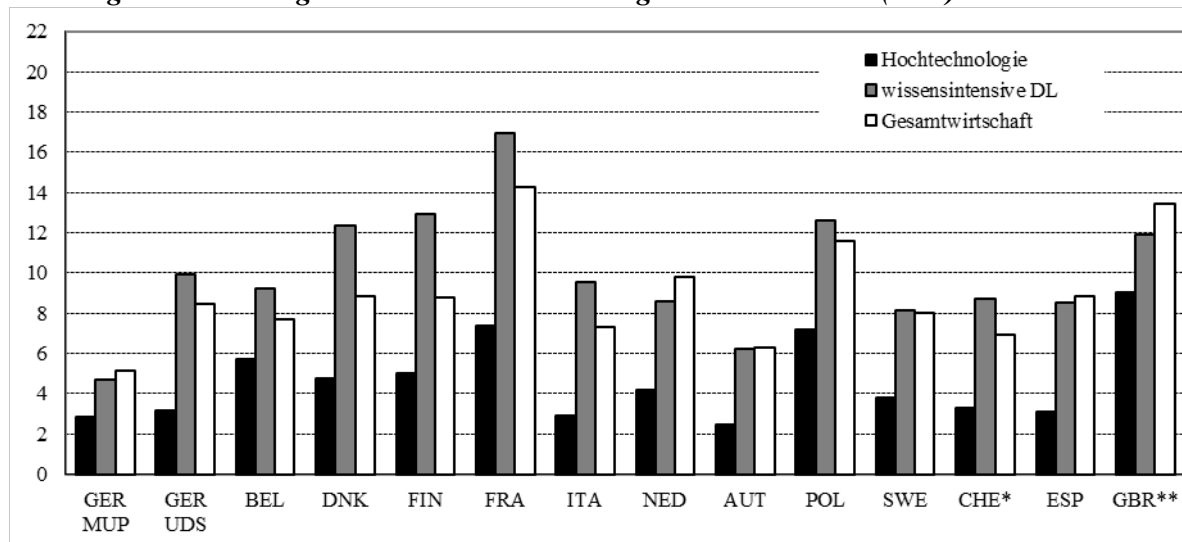
Der Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen am gesamten Gründungsgeschehen ist laut MUP Daten in den Jahren 2008 bis 2023 kaum Schwankungen ausgesetzt. Laut den Daten des UDS liegt der durchschnittliche Anteil mit 25,2 % um etwa 7 Prozentpunkte deutlich höher als der zeitliche Durchschnittswert basierend auf dem MUP, mit 18,2 %. Zieht man den MUP Durchschnittswert heran, so zeigt die Unterteilung der europäischen Vergleichsländer, dass Deutschland zu den drei Ländern mit den niedrigsten Anteilen der wissensintensiven Dienstleistung am gesamten Gründungsgeschehen gehört, zusammen mit Spanien (durchschnittlich 16,7 %) und Polen (durchschnittlich 21,0 %). Mit den höchsten durchschnittlichen Werten führen die Niederlande und die Schweiz (durchschnittlich 38 % bzw. 41 %), gefolgt von Schweden (durchschnittlich 36 %), die Gruppen an.

Einen weiteren Aspekt des Gründungsgeschehens im internationalen Vergleich liefert die Betrachtung von Gründungsrate, mit denen die Zahl der Gründungen auf den Unternehmensbestand bezogen werden und welche für 2023 in Abbildung 21 dargestellt ist. Die Betrachtung von Gründungsrate hat den Vorteil, dass Definitionsunterschiede im Unternehmensbegriff weniger stark ins Gewicht fallen.

Mit jeweils 14,3 % und 11,6 % wiesen Frankreich und Polen im Jahr 2023 die höchste Gründungsrate der Gesamtwirtschaft aus (Großbritannien wies für das letzte Daten-Jahr 2018 einen höheren Wert aus), gefolgt von den Niederlanden (9,8%), Dänemark (8,9 %), Spanien und Finnland (je 8,8 %) und Schweden mit 8,0 %. Laut UDS Daten befindet sich Deutschland mit 8,4 % im hinteren Mittelfeld. Mit einer Gründungsrate der Gesamtwirtschaft von 5,1 % liegt Deutschland laut MUP hinter Österreich (6,3 %), Italien (7,4 %) und Belgien (7,7 %) an letzter Stelle.

In den wissensintensiven Dienstleistungen lagen die Gründungsrate der Länder im Jahr 2023 zwischen 17,0 % (Frankreich) und 4,7 % (Deutschland laut MUP Daten). Ebenfalls im zweistelligen Bereich sind die Gründungsrate von Finnland (12,9 %), Polen (12,6 %) und Dänemark (12,3 %). Die niedrigsten Gründungsrate verzeichnet Österreich (6,2 %), gefolgt von Deutschland laut MUP Daten mit 4,7 %.

Abbildung 21: Gründungsrate im Jahr 2023 in ausgewählten Ländern (in %)



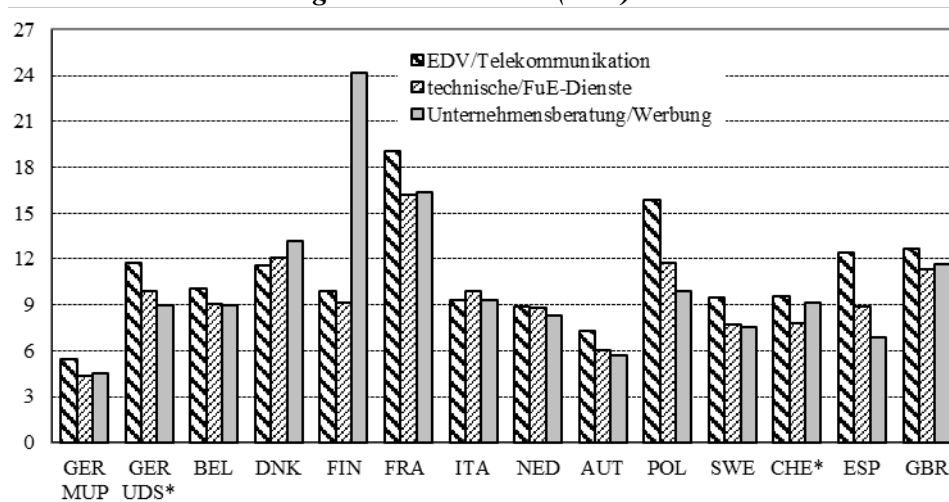
* CHE: Letzte Angaben für 2020, **GBR: Letzte Angaben für 2018.

Anzahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

Im Hochtechnologiesektor weisen Frankreich (7,4 %) und Polen (7,2 %) die höchsten Gründungsraten aus. Danach folgen die Länder Belgien (5,7 %), Finnland (5,0 %) sowie Dänemark (4,8 %). Die geringsten Gründungsraten im Hochtechnologiesektor werden für Deutschland laut MUP Daten mit 2,8 %, nach UDS mit 3,2 %, gefolgt von Italien (2,9 %) und Österreich (2,5%) gemessen.

Abbildung 22: Gründungsraten in Teilsektoren der wissensintensiven Dienstleistungen im Jahr 2023 in ausgewählten Ländern (in %)



* CHE: Angaben für 2020, **GBR: Angaben für 2018.

Anzahl der Gründungen in % des Unternehmensbestandes.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW.

Innerhalb der wissensintensiven Dienstleistungen unterscheiden sich die Gründungsraten zwischen den drei Teilsektoren EDV/Telekommunikation, technische/FuE-Dienste und Unternehmensberatung/Werbung zum Teil sehr deutlich (Abbildung 22).

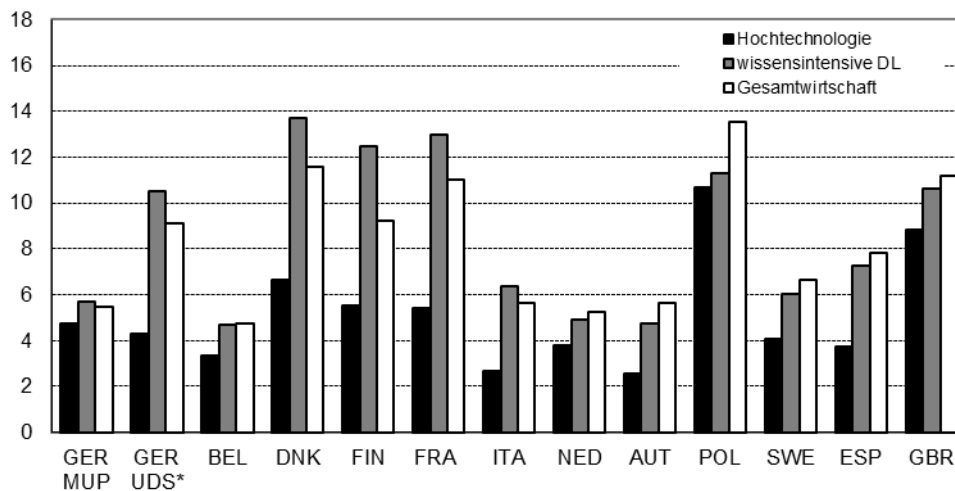
Zusammengenommen zeigt Frankreich die höchste Gründungsrate über alle Bereichen mit 19,0 % in EDV/Telekommunikation, 16,2 % in den technischen/FuE-Diensten und 16,4 % in der Unternehmensberatung/Werbung. Ebenso zeigt Polen eine hohe Gründungsaktivität mit 15,9 % in EDV/Telekommunikation, 11,7 % in den technischen/FuE-Diensten und 9,9 % in der Unternehmensberatung/Werbung. Finnland weist für 2023 mit 24,2 % eine besonders hohe Gründungsrate im Bereich Unternehmensberatung/Werbung auf.

Deutschland liegt hingegen deutlich darunter, nach den Gründungsraten basierend auf dem MUP hat lediglich Österreich so geringe Werte wie Deutschland; Die Gründungsraten basierend auf dem UDS sind für Deutschland etwas höher, angegeben mit 11,7 % in EDV/Telekommunikation, 9,9 % in den technischen/FuE-Diensten und 9,0 % in der Unternehmensberatung/Werbung.

4.3 Vergleich der Gründungs- und Schließungsaktivitäten

Den im Jahr 2023 niedrigen Gründungsraten in Deutschland standen nach MUP im internationalen Vergleich nicht mehr ganz so geringe Schließungsraten gegenüber wie noch in der Vergangenheit, da Schließungen hierzulande in den letzten Jahren zugenommen haben. Bezogen auf die Gesamtwirtschaft landet Deutschland mit etwa 5,5 % (MUP) im Jahr 2023 im Mittelfeld. Die geringste Schließungsrate weist Belgien mit 4,7 % aus. Alle anderen betrachteten Länder wiesen teils wesentlich höhere Raten aus (Abbildung 23). Im Vergleich zu den MUP Daten verzeichnen die UDS Daten deutlich höhere Schließungsraten von 9,1 %. Diese starke Differenz in den Zahlen ist unter anderem auf die strengere Definition eines wirtschaftsaktiven Unternehmens zurückzuführen, die den Daten des MUP zugrunde liegt.

Abbildung 23: Schließungsraten im Jahr 2023 in ausgewählten Ländern (in %)



**GBR: Angaben für 2018.

Anzahl der Schließungen in % des Unternehmensbestandes.

Ohne Schließungsraten für die Schweiz, da für die Schweiz keine Angaben zur Zahl der Schließungen und zum Unternehmensbestand verfügbar waren.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

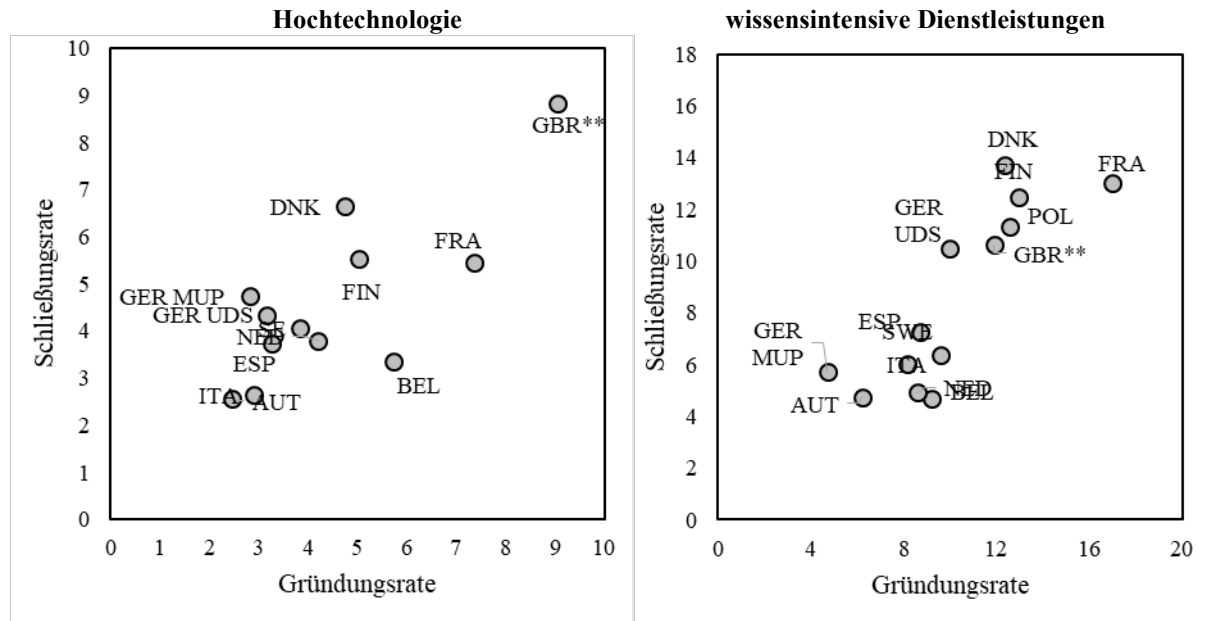
Die Betrachtung der Hochtechnologie und wissensintensiven Dienstleistung zeigt ähnliche Verteilungen. Auch hier besteht ein erheblicher Unterschied zwischen den Schließungsraten basierend auf MUP und UDS Daten. Dänemark (13,6 %), Frankreich (13,0 %), Finnland (12,5 %), Polen (11,3 %) und Deutschland (UDS, 10,5 bzw. 5,7 % MUP) haben die höchsten Schließungsraten im Sektor der wissensintensiven Dienstleistungen. Im Hochtechnologiesektor ist die Verteilung ähnlich, hier weist Polen mit 10,7 % und Dänemark mit 6,7 % die höchste Schließungsrate auf. Deutschland liegt in diesem Sektor für 2023 laut MUP bei 4,7 % bzw. 4,3 % auf Grundlage der UDS Daten.

Tendenziell gehen hohe Gründungsraten mit hohen Schließungsraten einher und deuten unterschiedliche Regime der Unternehmensdynamik an. Aus hohen Gründungsraten alleine kann somit nicht auf eine hohe Wachstumsdynamik im Unternehmensbestand geschlossen werden. In Dänemark steht beispielsweise der hohen Gründungsrate in den wissensintensiven Dienstleistungen von 12,3 % im Jahr 2023 eine Schließungsrate von 13,7 % gegenüber (Abbildung 24). Ähnlich sieht es im Hinblick auf Finnland, Frankreich und Polen aus.

In Deutschland sind beide Maße wesentlich niedriger. In der Hochtechnologie steht nach den Angaben des MUP und der UDS einer Gründungsrate von 2,8 bzw. 3,2 % eine Schließungsrate von 4,8 % bzw. 4,3 % gegenüber. In den wissensintensiven Dienstleistungen lauten die Werte der Gründungs- und Schließungsraten 4,7 % und 5,7 % basierend auf dem MUP, sowie 10,0 % und 10,5 % basierend auf der UDS.

Eine Gegenüberstellung einzelner Jahre ist zwar wegen der unterschiedlichen konjunkturellen Rahmenbedingungen und möglicher jahresspezifischer Sondereffekte auf Länderebene nur eingeschränkt aussagefähig. Der in Abbildung 24 dargestellte positive Zusammenhang zwischen Gründungs- und Schließungsrate auf Länderebene zeigt sich aber für alle Länder, für die Informationen zu mehreren Jahren vorliegen in jedem Jahr, und ist ein in der Fachliteratur bekanntes Phänomen.

Abbildung 24: Gründungsrate zu Schließungsrate 2023 in ausgewählten Ländern (in %)



**GBR: Angaben für 2018.

Ohne Gründungs- und Schließungsrate für die Schweiz, da für die Schweiz keine Angaben zur Zahl der Schließungen und zum Unternehmensbestand verfügbar waren.

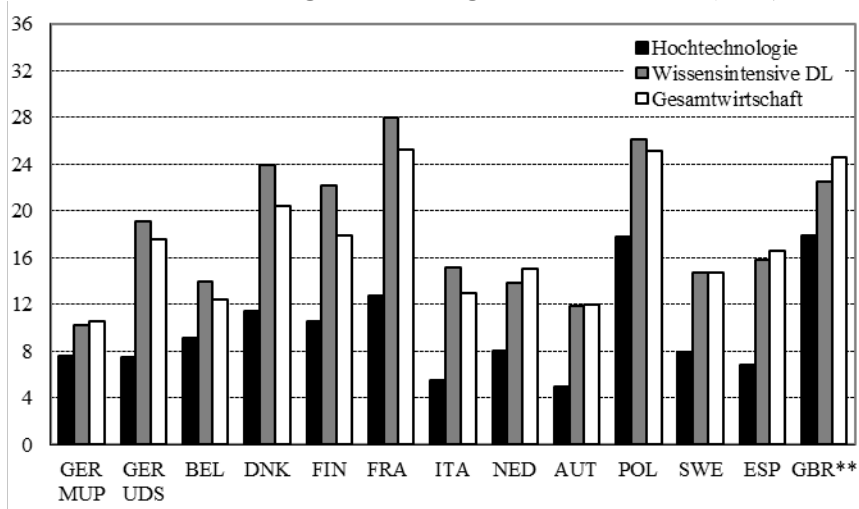
Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

Interpretiert werden kann dieser Zusammenhang zum einen als ein Ausdruck unterschiedlicher Regime von Marktein- und -austrittsbarrieren sowie unterschiedlicher Opportunitätskosten von Unternehmensgründungen. In Ländern mit niedrigen Zutrittsbarrieren kommt es zu einer großen Zahl von Marktzutritten pro Jahr und zu einem intensiven Wettbewerb zwischen den neu eingetretenen und den in den Vorjahren gegründeten Unternehmen. Dieser intensive Wettbewerb führt bei einem mehr oder minder gegebenen Nachfragevolumen und bestimmten Mindestunternehmensgrößen für ein effizientes Leistungsangebot zu einer hohen Zahl von Marktaustritten, die vermutlich in erster Linie die jungen Unternehmen betreffen. Ein solch hoher Unternehmensumschlag ist zwar mit relativ hohen gesamtwirtschaftlichen Kosten verbunden, da mit der Stilllegung eines Unternehmens die zuvor getätigten materiellen und immateriellen Investitionen entwertet werden oder als „sunk costs“ nicht produktiv verwendet werden können. Auf der anderen Seite kann aber angenommen werden, dass in diesem intensiven Wettbewerb die jungen Unternehmen mit den besten Geschäftsideen und dem besten Management am ehesten überleben werden und sich – auch international – erfolgreich im Markt behaupten können. Außerdem können hinter diesen systematischen Länderunterschieden im Niveau der Gründungs- und Schließungsrate auch unterschiedliche Definitionen des Unternehmensbegriffs stehen. Werden bereits geringfügige wirtschaftliche Aktivitäten durch einzelne Personen (z.B. in der Form einer Gewerbeschein- oder Umsatzsteuernummeran- oder -abmeldung) in einem Land als Gründung oder Schließung gewertet, ist eine hohe Unternehmensdynamik eher zu erwarten als in Ländern, in denen erst beim Vorliegen umfangreicher und etwas dauerhafterer unternehmerischer Aktivitäten von einer Unternehmensgründung gesprochen wird (wie dies z.B. für das MUP der Fall ist).

Addiert man Gründungs- und Schließungsrate, so erhält man eine weitere Maßzahl für die Unternehmensdynamik, die man als Unternehmensumschlag bezeichnen kann. Frankreich und Polen sind die Länder mit dem größten Unternehmensumschlag im Jahr 2023, mit je etwa 25 % (Abbildung 25). Dahinter liegen Dänemark (20,4 %) und Finnland 18,0 %. Deutschland war auf Basis der MUP-Daten mit 10,6 % im Jahr 2023 wieder das Land mit dem niedrigsten Unternehmensumschlag, neben Österreich (11,9 %). Zieht man die Zahlen aus der UDS heran, lag der Unternehmensumschlag in Deutschland mit 17,5 % im oberen Bereich. In den wissensintensiven Dienstleistungen ist die Verteilung des Unternehmensumschlag ähnlich, in fast allen Ländern zweistellig und damit erneut relativ hoch. Im Hochtechnologiektor lag der Unternehmensumschlag in Deutschland bei 7,5 % sowohl auf Basis des MUP als

auch auf Basis der UDS Daten, was einen der hinteren Plätze bedeutet. Italien (5,6 %) und Österreich (5,0 %) zeigen hier die geringsten Werte im Unternehmensumschlag.

Abbildung 25: Unternehmensumschlag 2023 in ausgewählten Ländern (in %)



Gründungsrate plus Schließungsrate im Jahr 2022

**GBR: Angaben für 2018.

Ohne Unternehmensumschlag für die Schweiz, da für die Schweiz keine Angaben zur Zahl der Schließungen und zum Unternehmensbestand verfügbar waren.

Quelle: Business Demography Statistics (Eurostat) – Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW) – Berechnungen des ZEW

5 Wagniskapital-Investitionen im internationalen Vergleich, in Deutschland und den Bundesländern

5.1 Datenquellen im Überblick

Für den internationalen Vergleich des Anteils der Wagniskapitalinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt werden Daten von Invest Europe, herangezogen. Daten für außereuropäische Länder werden aus OECD Statistiken entnommen, die sich wiederum auf nationale Verbandsstatistiken beziehen. Invest Europe ist der europäische Verband der Private Equity und Risikokapitalinvestoren und betreibt mit der European Data Cooperative (EDC) eine Plattform zur Sammlung von Private Equity und Venture Capital-Daten. Auf Grundlage der Informationen in der EDC-Datenbank, sowie Daten von Eurostat und des Internationalen Währungsfonds stellt Invest Europe in regelmäßigen Abständen aktualisierte Daten zu Wagniskapitalinvestitionen bereit. Basis dafür sind Informationen der nationalen Wagniskapitalverbände, welche ihrerseits Informationen durch Mitgliederbefragungen erhalten. Die harmonisierte Erfassung und Aufbereitung der Daten sorgt für eine gute internationale Vergleichbarkeit. Aus der Invest Europe/EDC-Datenbank werden daher Informationen zu allen europäischen Ländern des für die Kernuntersuchung zu betrachtenden Ländersamples entnommen.

Ein Nachteil dieser Erfassungsmethode ist, dass die Marktstatistiken der Verbände, d.h. Zahlen die sich nach dem Sitz der Portfoliofirmen richten, zu Unterschätzung tendieren. Dies ist dann gegeben, wenn investierende Marktteilnehmer nicht bei den jeweiligen Verbänden als Mitglied erfasst sind. Dies ist unter anderem deshalb gegeben, da Deutschland in den letzten Jahren mit dem Aufkommen großer Finanzierungsrunden⁴ als Investitionsstandort für internationale Wagniskapitalgeber an Attraktivität gewonnen hat. Außereuropäische Investoren werden nicht durch die Verbandsstatistiken erfasst, was insbesondere nach sehr großen Finanzierungsrunden zu Unterschätzung in den Marktstatistiken der Verbände führen kann.

5.2 Wagniskapitalinvestitionen im internationalen Vergleich

Abbildung 26 zeigt die Entwicklung der Wagniskapitalinvestitionen im europäischen Vergleich auf Basis der Verbandsdaten von Invest Europe für die Jahre 2019 bis 2024. Der generelle Trend zeigt für die meisten der betrachteten Länder ein ähnliches Muster: Zwischen 2019 und 2020/21 kam es zu einem erheblichen Anstieg des VC-Investitionsvolumens. Deutschland beispielsweise erreichte 2021 seinen höchsten Anteil an VC-Investitionen gemessen am BIP, mit einem Anteil von 0,112 %. Das Jahr 2021 stellt, trotz der Corona Pandemie, für einige Länder ein bemerkenswertes Jahr hinsichtlich der VC-Investitionen dar. Allen voran Dänemark, mit einem Gesamtanteil von 0,25 %, Großbritannien 0,21 %, Schweden 0,19 % und Österreich 0,16 %.

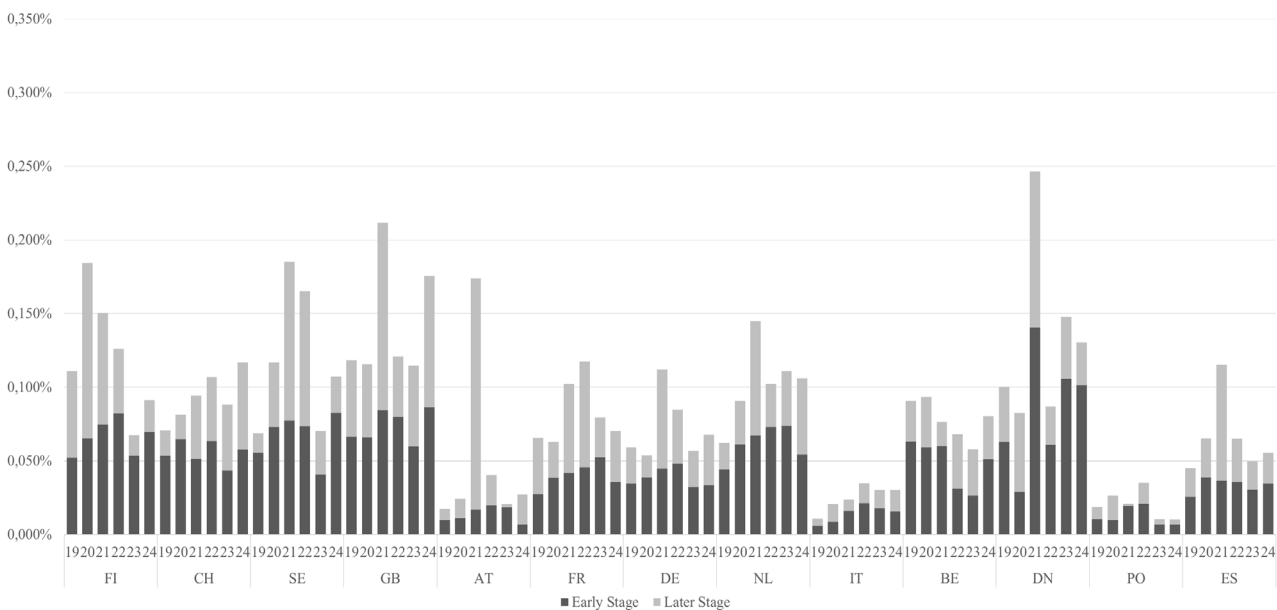
Nach 2021 stellte sich ein Abwärtstrend in den VC-Investitionen ein, der sich, nach gegebener Datengrundlage, im Jahr 2024 etwas zu stabilisieren scheint. Im letzten Jahr der Beobachtungsperiode, 2024, weist Großbritannien den größten Anteil an VC Investitionen gemessen am BIP auf, hier gemessen mit 0,18 %, gefolgt von Dänemark mit 0,13 %. Großbritannien übertrifft damit bei weitem den Anteil am BIP vom Vorjahr (0,12 %), wohingegen Dänemarks Anteil an VC Investitionen relativ konstant blieb - ganz ähnliche Dynamiken über die letzten zwei Jahre sind auch für Deutschland, Frankreich, Niederlande, Polen und Spanien zu beobachten. Die geringsten Anteile verzeichneten Österreich und Italien (je etwa 0,03 %) sowie Polen (0,01 %).

⁴ Ein aktuelles Beispiel für das Aufkommen sehr großer Finanzierungsrunden unter Beteiligung ausländischer Investoren ist das Unternehmen *Delivery Hero*. Bis zu seinem Börsengang im Juni 2017 hatte das Unternehmen über eine Milliarde Euro von Investoren erhalten. Kurz zuvor kaufte der südafrikanische Medienkonzern Naspers 10% der Unternehmensanteile für 387 Mio. Euro.

Innerhalb der Vergleichsgruppe europäischer Länder belegt Deutschland damit weiterhin einen Rang im Mittelfeld.

Grundsätzlich zeigen die Daten, dass der Großteil der Schwankungen in den VC-Investitionen auf die Later-Stage Investitionen zurückzuführen ist, was sich auch für das letzte Beobachtungsjahr bestätigen lässt. Es gibt jedoch ein paar Ausnahmen: In Deutschland beispielsweise, ging der Anteil an Later-Stage (LS) Investitionen zwischen 2022 und 2023 um etwa 16,4 % zurück, wohingegen Early-Stage (ES) Investitionen um etwa 24,8 % sanken. Großbritannien verzeichnete zwischen 2022 und 2023 einen Rückgang in den Early-Stage Investitionen um 22%, und einen Anstieg in den Later-Stage Investitionen um 43 %. Frankreich, als wichtige Referenznation zu Deutschland, verzeichnete einen Rückgang von etwa 23% in den Early-Stage Investitionen wobei die Later-Stage Investitionen hier um etwa 65% zurückgingen.

Abbildung 26: Anteil Wagniskapital-Investitionen am nationalen Bruttoinlandsprodukt von 2019 bis 2024 in Prozent.



Investitionen nach Sitz der Portfoliounternehmen. Early Stage umfasst die Phasen Seed und Start-Up.

Quelle: Invest Europe – Berechnungen des ZEW

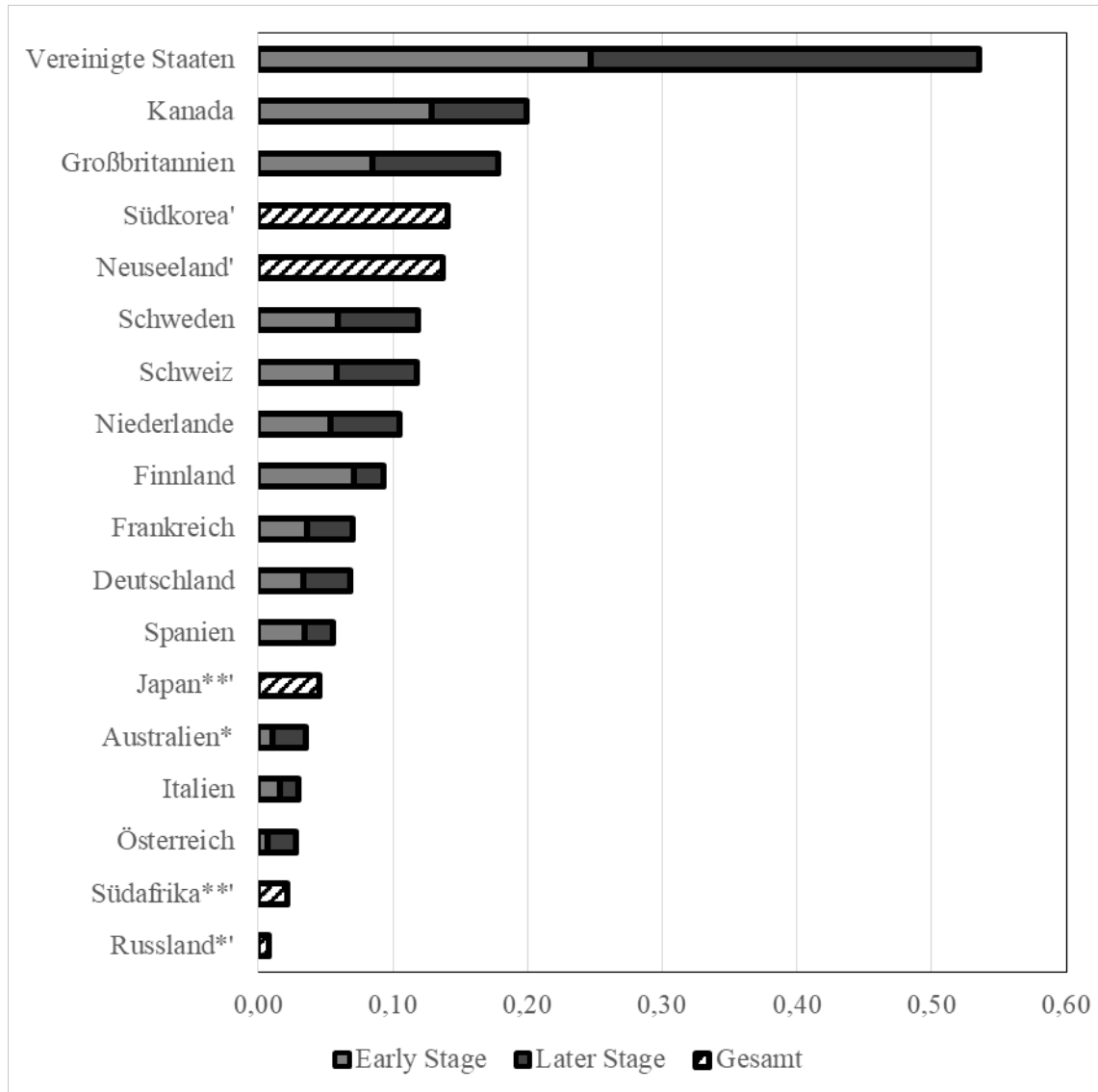
Vergleicht man die europäische Spitzengruppe mit außereuropäischen Ländern, relativieren sich die Unterschiede in Europa. Abbildung 27 zeigt die jeweils aktuellsten verfügbaren Werte für die betrachteten europäischen Staaten sowie eine Reihe relevanter internationaler Vergleichsstaaten. Die USA belegen wie gewohnt die Spitzenposition hinsichtlich der Wagniskapital Investitionen im Vergleich zum BIP, hier mit etwas weniger als 0,54 % im Jahr 2024. Mit weitem Abstand folgen Kanada (etwa 0,2 %) und Großbritannien (etwa 0,18 %). Schweden und Schweiz (beide etwa 0,12%) sowie die Niederlande (etwa 0,11 %), sind die einzigen Länder der Gruppe der EU-Staaten mit einem noch etwas höheren Wagniskapitalinvestitionen. Danach kommt ein dichtes Mittelfeld, angeführt von Finnland (etwa 0,9 %) bis Spanien (etwa 0,6%), in welchem sich auch Deutschland mit etwa 0,7 % befindet.⁵

Es sei hier anzumerken, dass die hier ausgewiesenen Größenunterschiede zwischen Europa und den Vereinigten Staatenteilweise auch auf die Erfassungsmethoden zurückgeführt werden können. Der US amerikanische Wagniskapitalverband NVCA hat für die Erstellung seiner Marktstatistiken seit September 2016 eine Kooperation mit dem Datenanbieter PitchBook Data. PitchBook Data recherchiert und harmonisiert ähnlich wie Bureau van Dijk und Majunke Transaktionsdaten zu Venture Capital. Es kann

⁵ In den Vergangenen Versionen dieser Studie wurden die Werte in Abbildung 27 falsch skaliert. Die hier vorgestellte Abbildung 27 und die darin enthaltenen Werte stellen eine Berichtigung diesbezüglich dar.

daher angenommen werden, dass aufgrund der Unterschätzung in den Verbandsstatistiken der Anteil der Wagniskapitalinvestitionen am BIP in einigen europäischen Ländern - darunter auch Deutschland - über den hier ausgewiesenen Zahlen liegt.

Abbildung 27: Anteil Wagniskapital-Investitionen am nationalen Bruttoinlandsprodukt in 2023 in Prozent.



Investitionen nach Sitz der Portfoliounternehmen. Early Stage umfasst die Phasen Seed und Start-Up. *Datenstand 2019, **Datenstand 2023, 'nur Gesamtvolumen verfügbar

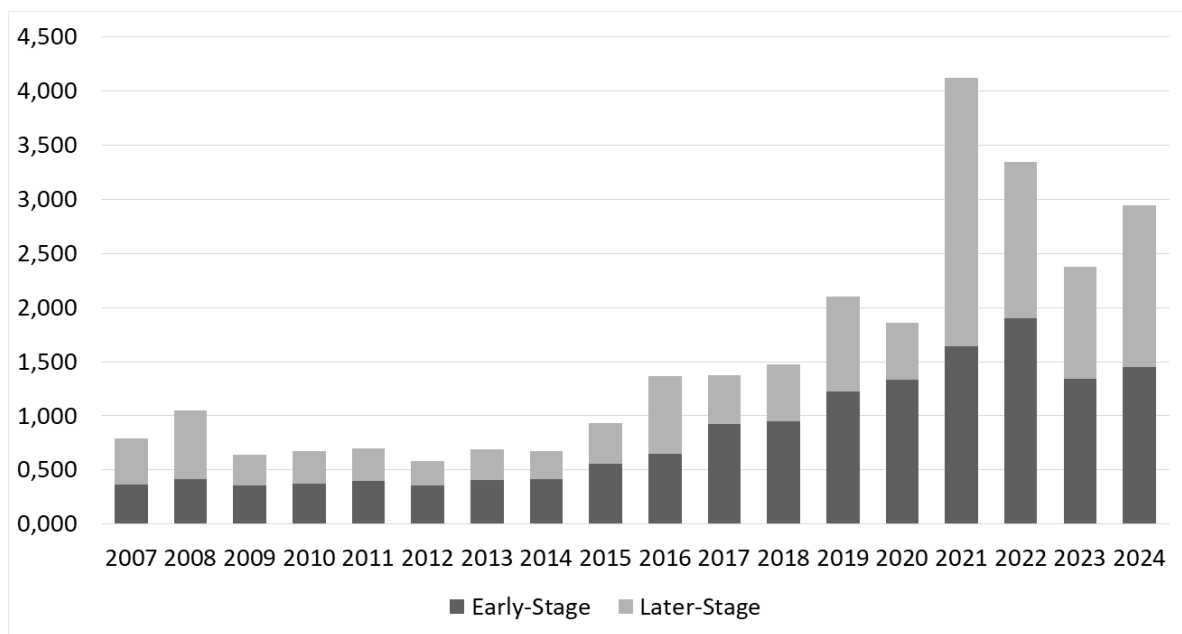
Quelle: Invest Europe, OECD (2023) – Berechnungen des ZEW

5.3 Entwicklung der Wagniskapital-Investitionen in Deutschland

Im gesamten Zeitraum 2007 bis 2024 zeigt sich, basierend auf Verbandsdaten, ein deutlicher Anstieg des in Deutschland investierten Wagniskapitals (Abbildung 28). Es lassen sich jedoch einige Trendwenden erkennen. Nach einer relativ stabilen Phase zwischen 2007 und 2014 stiegen die Investitionen bis 2021 auf knapp über 4 Mrd. € rasant an. Dieser Wert ist, nach einem deutlichen Absinken bis 2023 auf 2,5 Mrd. € in den Verbandsdaten, mit Abstand der höchste je verzeichnete und reicht an die Werte heran, die in vorangegangenen Studien (vgl. Bersch et al., 2022) für Transaktionsdaten ermittelt wurden. Im aktuellsten vorliegendem Jahr 2024 dreht sich der Abwärtstrend wieder um: im Vergleich zu 2023 wurde im letzten Jahr mit knapp 3 Mrd. € insgesamt wieder mehr Wagniskapital investiert.

Verglichen mit dem kumulierten Transaktionsvolumen in 2007 in Höhe von ca. 800 Mio. € hat sich das Volumen des investierten Wagniskapitals bis in 2024 somit fast vervierfacht. Dabei stütze sich der Anstieg des Gesamtvolumens in den letzten 5-7 Jahren jeweils auf unterschiedliche Segmente. Das heißt, die Struktur der Investitionen schwankte: der Anteil der Early-Stage Investitionen an den Gesamtinvestitionen stieg relativ stetig bis zu seinem Höchststand im Jahr 2021, mit einem Anteil von etwas über 70%; Im Jahr 2021 stieg dann der Anteil der Later-Stage Investitionen um ein vielfaches, bei relativ konstanten Early-Stage Investitionen, was die gesamte Investitionen für das Jahr 2021 besonders stark anwachsen lies. Die Later-Stage Investitionen ließen dann wieder etwas nach, was den Abwärtstrend der Gesamtinvestitionen nach 2022 weitestgehend erklärt. In den letzten Jahren 2022-2024 pendelte sich der Anteil der Early-Stage Investitionen an den Gesamtinvestitionen zwischen 56% und zuletzt 49% ein.

Abbildung 28: Entwicklung der Wagniskapital-Investitionen in Deutschland 2007 bis 2024 in Milliarden Euro nach Verbandsdaten.



Investitionen nach Sitz der Portfoliounternehmen.

Quelle links: Invest Europe (2024) – Berechnungen des ZEW

6 Literatur

- Bersch, J, S. Gottschalk, B. Müller und M. Niefert (2014a), The Mannheim Enterprise Panel (MUP) and Firm Statistics for Germany, ZEW Discussion Paper No. 14-104, Mannheim.
- Bersch, J., J. Egel, D. Faustmann, D. Höwer, B. Müller & M. Murmann (2014b). Potenziale und Hemmnisse von Unternehmensgründungen im Vollzug der Energiewende. Studie im Auftrag des BMWi, Mannheim.
- Bersch, J., Berger, M., & Föner, L. (2022). Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2019. Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Wagniskapital-Investitionen in Deutschland und im internationalen Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem| Nr. 3-2022, Berlin
- Bersch, Johannes, Marius Berger und Lena Föner (2021), Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2021, Berlin.
- Bersch, J, und S. Gottschalk (2019), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2017, Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Wagniskapital-Investitionen in Deutschland und im internationalen Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2019 Berlin
- Bersch, J., M. Berger und S. Murmann (2018), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2016, Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Wagniskapital-Investitionen in Deutschland und im internationalen Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2018, Berlin.
- De Monte, J., J. Ehlich, L. Föner, S. Gottschalk, H. Hottenrott, L. Holste, und S. Murmann (2025), The Mannheim Enterprise Panel for the Analysis of Longitudinal Business Dynamism (MUP-LBD), mimeo.
- Dörr, J. O., Licht, G., & Murmann, S. (2022). Small firms and the COVID-19 insolvency gap. *Small Business Economics*, 58(2), 887-917.
- Eurostat und OECD (2007), Eurostat – OECD Manual on Business Demography Statistics, Eurostat Methodologies and Working Papers.
- Engel, D. und H. Fryges (2002), Aufbereitung und Angebot der ZEW Gründungsindikatoren, ZEW Dokumentation Nr. 02-01, Mannheim.
- Gottschalk, S., N. Janz (2001), Innovation Dynamics and Endogeneous Market Structure. Econometric Results from Aggregated Survey Data, ZEW Discussion Paper 01-039, Mannheim.
- Gottschalk, S., (2025), Unternehmensschließungen 2024 – Starker Anstieg der Schließungszahlen in allen Wirtschaftsbereichen, ZEW & Creditreform, Fakten Analysen Perspektiven, Nr. 3.
- Gottschalk, S., (2025), Wenig dynamisches Gründungsgeschehen in Deutschland – besonders negative Trend in innovativen Branchen, ZEW & Creditreform, Fakten Analysen Perspektiven, Nr. 12.
- Hellmann, T., & Puri, M. (2002). Venture capital and the professionalization of start-up firms: Empirical evidence. *The journal of finance*, 57(1), 169-197.
- Metzger, G., M. Niefert, G. Licht (2008), Hightech-Gründungen in Deutschland: Trends, Strukturen, Potenziale, Mannheim: ZEW.
- Metzger, G. und C. Rammer (2009), Unternehmensdynamik in forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 05-2009, Berlin.
- Metzger, G. (2015), KfW-Gründungsmonitor 2015. Gründungstätigkeit nimmt zu – Freiberufliche Tätigkeitsfelder dominieren, Frankfurt.

- Metzger, G. und C. Rammer (2009), Unternehmensdynamik in forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 05-2009, Berlin.
- Müller, B., J. Bersch und S. Gottschalk (2017), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2015, Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2017, Berlin
- Müller, B., J. Bersch und S. Gottschalk (2016), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2014 - Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Akquisition von jungen Unternehmen als Innovationsstrategie, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2016, Berlin.
- Müller, B., J. Bersch und S. Gottschalk (2015), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2013 - Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 4-2015, Berlin.
- Müller, B., S. Gottschalk, M. Niefert und C. Rammer (2014), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2012 - Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2014, Berlin.
- Müller, Bettina, J. Bersch, M. Niefert und C. Rammer (2013), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2011. Gründungen und Schließungen von Unternehmen - Internationaler Vergleich - Beschäftigungsbeitrag von Gründungen - Vergleich von Datenquellen mit Informationen zu Gründungen, Studien zum deutschen Innovationssystem, Nr. 4-2013, Berlin.
- Müller, B., C. Rammer und S. Gottschalk (2012), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2010, Gründungen und Schließungen von Unternehmen - Internationaler Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 7-2012, Berlin.
- Müller, B., M. Niefert, C. Rammer und S. Gottschalk (2011), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2009, Gründungen und Schließungen von Unternehmen - Unternehmensdynamik in den Bundesländern - Internationaler Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 10-2011, Berlin.
- Neuhäusler, P., Rammer, C., Frietsch, R., Feidenheimer, A., Stenke, G., & Kladroba, A. (2022). Neue Liste FuE-intensiver Güter und Wirtschaftszweige sowie wissensintensiver Wirtschaftszweige 2021 (No. 13-2022). Studien zum deutschen Innovationssystem.
- Rammer, C. und G. Metzger (2010), Unternehmensdynamik in den forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen in Deutschland und im internationalen Vergleich, Berlin: BMBF Studien zum deutschen Innovationssystem 10-2010, Berlin.